27. Jahrgang • Ausgabe 4 / 2017 • Winter

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Naturgesetz

Totholz als vielfältiger Lebensraum

Expertise

Warum Bäume so wichtig sind

Förderung

Fischotter Ombundsmann zieht Bilanz

Naturschutz überall

... auch in der biologischen Land- und der Forstwirtschaft

08 Miriam Wiegele: Warum Bäume so wichtig sind ...

18 Projekt abgeschlossen: FFH-Biotopschutzprogramm

28 Naturpark Geschriebenstein: Fledermäuse Burg Lockenhaus

40 BIO AUSTRIA Burgenland: Biolandbau könnte Welt ernähren

In dieser Ausgabe:

03 **Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger

04 **Impressum + Offenlegung**
Naturschutzorgane vereidigt

05 **Insekten-Biomasse**
Studie bestätigt Schwund

06 **Alte Bäume - neues Leben**
Totholz, alles andere als tot

08 **Warum Bäume wichtig sind**
Expertise von Miriam Wiegele

12 **Fischotter im Burgenland**
Ombudsmann zieht Bilanz

14 **Projekt Buntes Burgenland**
Trockenrasen erleben

16 **Naturschutzbund Burgenland**
Jahreshauptversammlung

18 **Projektabschluss**
FFH-Biotopschutzprogramm

20 **Verein BERTA**
Sulzlacken bei St. Margarethen

22 **Biologische Station Illmitz**
Neue Mitarbeiter stellen sich vor

23 **BSI:** Managementkonzept
Neusiedler See-Region

24 **Esterhazy**
Der Natur auf der Spur

26 **Dreiländer-Naturpark Raab**
Erfolgreicher Saisonabschluss

27 **Naturpark in der Weinidylle**
Genuss pur aus dem Naturpark

28 **Naturpark Geschriebenstein**
Brauchtum, Fledermäuse ...

29 **Naturpark Landseer Berge**
18 Jahre für die Natur

30 **Welterbe-Naturpark**
Tipps gegen den Winter-Blues

31 **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Kunst-Natur-Projekt und mehr

32 **Naturpark-Projekt**
Über den Wert der Biodiversität

33 **NP Neusiedler See – Seewinkel**
Auf Weiterbildung in Bayern

34 **Das ökoEnergieland**
Wir setzen auf „Schule aktiv“

35 **Hianzenverein**
Hianzenbiachl 2018 erschienen

36 **Forschung Burgenland**
Freie Energie Abwärme

37 **WLV Nördliches Burgenland**
100 neue Bäume

38 **Diözese Eisenstadt**
Leben am Friedhof

39 **Burgenländischer Forstverein**
Herausforderung Klimawandel

40 **BIO AUSTRIA Burgenland**
Biolandbau könnte Welt ernähren

41 **Burgenländischer Müllverband**
Lithium-Akkus

42 **Nachhaltigkeitspreise 2017**
Die Sieger und ihre Ideen

43 **Burgenland Tourismus**
Auszeit mit Sonne drin

44 **BirdLife Österreich**
Die große Wintervogelzählung

TITELFOTO: „Buntspecht“ (ganz unten) von Sabine KÖNIG (unten), Fotografin und Künstlerin aus Hard in Vorarlberg; lebt in Winden am See.

Kontakt + Links:
office@sabinekoenig.at
www.sabinekoenig.at

Mag. Dr. Ernst Breitegger

Geschätzte Leserinnen und Leser, verehrte Freundinnen und Freunde von *NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM*

Eine Jahreshauptversammlung bzw. eine Generalversammlung ist für das Vereinsleben im Jahreslauf immer ein herausragendes Ereignis – gilt es doch, statutengemäß zurück zu schauen, den Status quo zu erheben und einen Ausblick in die Zukunft zu geben. Nach dem Tätigkeitsbericht und dem Bericht über die Finanzgebarung steht immer die Entlastung des Vorstands im Mittelpunkt.

Zum dritten Mal durfte der Naturschutzbund Burgenland am 24. November 2017 die Generalversammlung in der Biologischen Station Neusiedler See in Illmitz abhalten. Wir danken dem Leiter der Station, Dr. Thomas Zechmeister, auf das Herzlichste.

Wir sehen es als Auszeichnung, von der Burgenländischen Landesregierung auch weiterhin Naturschutzprojekte beauftragt zu bekommen. Durch die „Naturschutzfachliche Betreuung für Gemeinden“ zieht sich unser Tätigkeitsbereich so wie schon bisher über das gesamte Burgenland. Auch die Einsetzung von Ombudsmännern bezüglich Biber und Fisch-otter konnte wesentliche Problemfelder befrieden. Wir sind stolz darauf, international anerkannte Fachleute damit betrauen zu können – schließlich müssen Maßnahmen entsprechend der EU- und Landesgesetze getroffen werden. Über diese und andere Vorhaben des Naturschutzbundes Burgenland werden Sie laufend in „Natur & Umwelt“ informiert. Bei tieferem Interesse können Sie gerne an unseren vielfältigen Aktivitäten und Sitzungen teilnehmen. Kontaktdaten entnehmen Sie bitte unserer website www.naturschutzbund-burgenland.at

In dieser Ausgabe wird auch wieder das Thema des Jahres „Naturschutz überall“ verfolgt. Im Brennpunkt stehen diesmal Agrarflächen, Wald und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Bäume in ihrer Schönheit und Ästhetik werden genauso dargestellt wie ihre wirtschaftliche Bedeutung. Zu Wort kommt auch die BIO-Landwirtschaft; und es werden Aspekte des Klimawandels mit Bezug auf den Wald erörtert.

Ich möchte diese Zeilen einmal öfter auch dafür nutzen, meinen Freunden für den Einsatz im Vorstand des Naturschutzbunds genauso zu danken wie allen Mitgliedern und Interessierten. Auch den Fachleuten, die ihr Wissen und Können in den Projekten zur Verfügung stellen, gilt großer Dank. Dank auch an die Vertreter der Landesregierung und politischen Vertreter, die für uns offene Ohren haben und sich unserer Themen annehmen.

Allen Leserinnen und Lesern unserer Zeitschrift „Natur & Umwelt“ wünsche ich wunderbare Feiertage, einen angenehmen Jahreswechsel und viel Freude und Glück im Neuen Jahr.

Ihr Obmann des Naturschutzbunds Burgenland
Ernst BREITEGGER

Der bei der JHV am 24. November 2017 neu gewählte Naturschutzbund-Vorstand mit Ehrengästen

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:
• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:
Isabella Auberger,
Franz Bauer,
Lois Berger,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Sonja Fischer,
Hermann Frühstück,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Ernst Leitner,
Klaus Michalek,
Verena Münzenrieder
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum" erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

• Naturschutzbund Burgenland,
• Bgld. Naturschutzorgane,
• Verein B.E.R.T.A.
• Bio Austria Burgenland,
• Int. Clusius-Gesellschaft,
• Welterbe-Naturpark,
• NuP Rosalia-Kogelberg,
• NuP Landseer Berge,
• NuP Geschriebenstein-Irottkö,
• NuP In der Weinidylle,
• NuP Raab-Örsèg-Gorīčko,
• Bgld. Müllverband,
• NP Neusiedler See – Seewinkel,
• WLV Nördliches Burgenland
• Verein „Initiative Welterbe"
• „Hianzenverein"
• Das ökoEnergieland
• Burgenland Tourismus
• Biolog. Station Neusiedler See
• Diözese Eisenstadt
• Bgld. Forstverein
• Esterházy Betriebe

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum" ist das offizielle Mitgliedermagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Wiederverwenden statt wegwerfen!

Mit der Re-Use-Box

Weil Vieles zum Wegwerfen zu schade ist, sammeln der BMV und seine Partner alles, was du nicht mehr brauchst. Hol dir vom Re-Use-Shop gratis deine Re-Use-Box und befülle sie mit gut erhaltenen und einwandfrei funktionierenden Altwaren, wie zum Beispiel:

Hausrat und Geschirr, Kleidung, Spielsachen, Sport- und Freizeitartikel, Klein-Elektrogeräte uvm.

Die gesammelten Waren werden überprüft und dann in den Re-Use-Shops verkauft. Dadurch werden die Müllberge kleiner und Schönes und Brauchbares wird deutlich billiger.

Euer

Reini Reinhalter

BMV
Besser Müll Vermeiden
www.bmv.at

Naturschutzorgane vereidigt

Am 29.November 2017 wurden von LR[in] Mag.[a] Astrid Eisenkopf im Beisein von wHR Dr. Paul Weikovics, Leiter des Hauptreferats Naturschutz beim Amt der Bgld. Landesregierung, und Mag. Hermann Frühstück, Landesleiter der Bgld. Naturschutzorgane, vier ehrenamtlich tätige Naturschutzorgane vereidigt und ihnen ihre Plaketten und Dienstausweise übergeben.

Bei den neuen Naturschutzorganen handelt es sich um (unten v. r. n. l): Hafner Gilbert, Pamhagen; Rosenberger Dagmar, Neustift bei Güssing; Melkes Angelika, Oberwart; Preisinger Matthias, Gols.

Anfang 2018 wird es einen weiteren Ausbildungskurs für Naturschutzorgane geben. Frühstück: „Wir freuen uns über Anmeldungen von Interessenten – vor allem aus den Bezirken Mattersburg, Oberpullendorf, Oberwart und ganz besonders Güssing und Jennersdorf –, die diese Ausbildung machen wollen.

Anmeldungen an Mag. Hermann Frühstück:
hermann.fruehstueck@schule.at
oder: naturschutzorgane.bgld@gmx.at
oder an Karin Wild: karin.wild@bgld.gv.at

Studie bestätigt dramatischen Insektenschwund

Forscher analysierten Daten aus drei Jahrzehnten und untermauern Befürchtungen: Der Verlust an Fluginsekten ist tatsächlich alarmierend

Nijmegen/Wien – Ein zahlenmäßiger Rückgang vieler Insektenarten alarmiert Wissenschafter schon seit vielen Jahren, bekannte Opfer sind etwa Bestäuber wie Bienen, Hummeln oder Schmetterlinge. Vergangenen Juli erhitzte die Untersuchung eines Entomologenvereins im deutschen Krefeld die Gemüter: Die Biomasse von Insekten in einem Naturschutzgebiet, hieß es, sei seit 1989 um nahezu 80 Prozent zurückgegangen. Schnell entbrannte in der Bundesrepublik eine Debatte: Die Grünen machten das Insektensterben zum Wahlkampfthema, Medien stürzten sich darauf und schrieben teilweise apokalyptisch das Ende der Insektenwelt herbei. Entomologen warnten indes vor vorschnellen Generalisierungen der lokalen Messungen – noch lag keine wissenschaftliche Publikation der Daten vor –, Vertreter der Agrarindustrie wiederum zweifelten Methodik und Ergebnisse an.

Rückgang um 76 Prozent

Nun kommt ein internationales Forscherteam im Fachblatt „Plos One" in einer umfangreichen Analyse der Krefelder Datensammlung zum Schluss: In 63 deutschen Schutzgebieten nahm die Biomasse von fliegenden Insekten in den vergangenen 27 Jahren tatsächlich dramatisch ab – um ganze 76 Prozent. Unabhängige Wissenschafter attestieren der Studie methodische Solidität und Sauberkeit. „Die Publikation liefert nun den Beleg dafür, dass wirklich ein großflächiges Problem vorliegt", sagte etwa Josef Settele vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Halle, der nicht an der Studie beteiligt war. Konkret wertete das Forscherteam der niederländischen Radboud-Universität und der britischen University of Sussex Daten aus, die der Entomologische Verein Krefeld über fast drei Jahrzehnte in 63 Schutzgebieten in den deutschen Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg gesammelt hatte. Die Entomologen hatten seit 1989 jeweils im Frühling, Sommer und Herbst sogenannte Malaise-Fallen genutzt, in denen Insekten während des Fluges gefangen werden, um deren saisonale Biomasse zu bestimmen.

Das Ergebnis: Zwischen 1989 und 2016 nahm die gesamte jährliche Biomasse im Mittel um 76 Prozent ab. Im Hochsommer, der aktivsten Insektenflugzeit, beträgt der Verlust sogar 82 Prozent – und das, obwohl alle Daten aus geschützten Arealen stammen. Die Frage nach den Ursachen für den dramatischen Verlust kann die vorliegende Studie allerdings nicht beantworten.

Hauptfaktor Landwirtschaft?

Die Forscher äußern zwar die Vermutung, dass der Temperaturanstieg infolge des Klimawandels kein wesentlicher Faktor für den schwindenden Insektenbestand sein dürfte, die Intensivierung der Landwirtschaft aber sehr wohl: Nahezu alle untersuchten Standorte waren von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben. Es sei denkbar, dass die Insekten in den begrenzten Schutzgebieten in eine ökologische Falle gerieten und dadurch ihre Populationen schrumpften, spekulierte Erstautor Caspar Hallmann. Er hält es zudem für wahrscheinlich, dass die Ergebnisse auf große Teile Europas übertragbar sind. Doch für verlässliche Aussagen, aus denen wirksame Gegenmaßnahmen abgeleitet werden können, seien weitere Untersuchungen unumgänglich. Dem stimmt auch Settele zu: „Es ist dringend nötig, systematische Monitorings aufzubauen – als öffentliche Aufgabe mit öffentlichen Geldern."

David RENNERT (18. 10. 2017)

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von derStandard.at

Linktipps:

http://derstandard.at/2000066261865/Nach-Kontroverse-Studie-bestaetigt-dramatischen-Insektenschwund

http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0185809

Foto: I. Leidus, CC BY SA 4.0

Alte Bäume – neues Leben!

„Nur, wenn du den Baum liebst wie dich selbst, wirst du überleben“, wusste schon Friedensreich Hundertwasser zu berichten – und wer ihn kannte, weiß, wie er dies gemeint hatte. Als glühender Vorreiter vieler Naturschutzbewegungen und inständiger Vertreter der Natur war er seiner Zeit weit voraus. Er hat seine Visionen einer ästhetischen Ökologie manifestiert – Friedensreich strebte einen „Friedensvertrag mit der Natur“ an.

Ein Leben in Harmonie mit den Gesetzen der Natur, ihre Sprache lernen, um uns wieder mit ihr verständigen zu können, das sollte jeder von uns in seinem persönlichen Wirkungsbereich leben und erleben.

In der Natur gibt es keine Abfälle

„Totholz“ ist alles andere als tot – ganz im Gegenteil: Die Reste von alten Bäumen und Ästen bieten einer Vielzahl für‘s Ökosystem wichtiger Tiere, Pflanzen und Organismen einen Lebensraum – von Specht und Fledermaus bis hin zu Holzwürmern, Moosen und Flechten. Das ist das Wunderbare an der Natur: Aus allem entsteht etwas Neues, indem es einer anderen Spezies zum Leben dient.

Ungefähr ein Drittel aller Spechthöhlen befinden sich in stehenden Totholzstämmen, auch unser Wiedehopf ist ein Höhlenbrüter und bevorzugt Höhlen in alten, teils abgestorbenen, stehenden Baumhöhlen. Ratsam ist für alle Weinbauern, alten Baumbestand stehenzulassen, ihn sogar als nützlich zu betrachten, denn z. B. jeder einzelne Wiedehopf sammelt täglich rund „ein Krügerl“ Insekten für seine Brut. Auch für unsere heimischen Fledermausarten, Eulen, Meisen und Kleiber sind Baumhöhlen wichtige Unterkünfte und Winterquartiere. Aber auch Kleinsäuger, Amphibien und Schnecken finden hier Quartiere und Nahrung und sind im Kreislauf der Natur genauso wertvoll wie Insekten, Pilze, Flechten, Algen und Moose. Alte Bäume und Totholz sind Leben pur, ökologisch äußerst wertvoll und unverzichtbar für die Vielschichtigkeit der natürlichen Kreisläufe. Ein sauberer und kultivierter Wald büßt an Leben ein, wenn das Totholz fehlt. Wer einen Garten hat, kann diese Form des Lebens unterstützen und Bienen, Igeln, Moosen, Insekten usw. Leben und Nahrung bieten! Ein Naturgarten mit Totholzzäunen, Baumstapeln, altem Wurzelwerk und Reisighaufen leistet einen großen Beitrag für die Natur – und damit für uns.

Mehr als die Hälfte aller Käferarten sind bedroht, viele davon haben in Totholz ihren Lebensraum. Für bestimmte Insektenarten ist eine Distanz ab fünfzig Meter zum nächsten Totholz eine unüberwindbare Entfernung und bedeutet das Todesurteil. Umgefallene und stehende, zum Teil abgestorbene Bäume sind entscheidend für die Artenvielfalt im Wald. Früher wurden alte und tote Bäume schon aus rein ästhetischen Gründen entfernt. Forstwirte fürchteten, dass abgestorbene Bäume Niststätten für Schädlinge sind. Dabei ist laut Milasowszky (Dr. Norbert Milasowszky, Institut Vinca für Naturschutzforschung und Ökologie) gerade der gefürchtete Fichtenborkenkäfer, auch Buchdrucker genannt, ein Frischholzbesiedler. Er attackiert kränkelnde Fichten, die oft dort wachsen, wo eigentlich Laubbäume hingehören. Das hat aber wenig mit Totholz zu tun.

Vermoderndes Holz hat für die natürliche Verjüngung des Nadelwaldes eine große Bedeutung. Besonders die Fichte verjüngt sich sehr häufig auf Baumstrünken und liegenden Stämmen.

Ein weiteres Plädoyer zur Naturbelassenheit ist die wenig bekannte Tatsache, dass Totholz eine wichtige Rolle im Kohlenstoffkreislauf spielt. Ein Teil des im Totholz gespeicherten Kohlenstoffs wird im Laufe der Holzzersetzung allmählich vom Boden aufgenommen. Alte Bäume nehmen viel Kohlenstoff auf und entziehen der Atmosphäre damit CO2. In naturbelassenen Mischwäldern mit alten und jungen Bäumen können die Pflanzen bis ins hohe Alter CO2 aus der Atmos-phäre abbauen.

„Und wenn der Mensch glaubt, die Natur korrigieren zu müssen, ist es jedesmal ein nicht wiedergutzumachender Fehler. Es sollte nicht einer Gemeinde zur Ehre gereichen, wieviel selbstgewachsene Natur sie zerstört, sondern es sollte vielmehr für eine Gemeinde Ehrensache sein, soviel wie möglich von ihrer natürlichen Landschaft zu schützen. Der Bach, der Fluss, der Sumpf, die Aulandschaft in ihrer natürlichen Beschaffenheit müssen uns heilig und unantastbar sein.“ (Friedensreich Hundertwasser)

„Homo – Humus – Humanitas“, drei Schicksalswörter gleichen Ursprungs ...

Sabine KÖNIG-HAGARA
Fotos + Text

Verein „Initiative Welterbe“
7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at

Alles andere als tot: Moose, Pflanzen und viele Tiere, wie beispielsweise der Körnerbock (Megopis scabricornis; links) leben auf, im und vom sogenannten Totholz

Fotos: © Sabine König

Warum Bäume so wichtig sind

von Miriam Wiegele

Naturschutzorgane BURGENLAND

Ein Drittel der burgenländischen Landesfläche ist bewaldet. Der burgenländische Wald ist zum überwiegenden Teil Laub- und Mischwald. Die Waldfläche hat in den letzten Jahren zugenommen, es zeigt sich zudem ein Trend weg von Monokulturen und hin zu einem widerstandsfähigen Mischwald. Doch leider gibt es immer wieder witterungsbedingte Katastrophen; und Schädlingsvermehrungen führen immer wieder zu Beeinträchtigungen der Waldfunktion. Experten erwarten, dass diese negativen Faktoren durch den Klimawandel weiter verschärft werden. Die Überwachung des Waldzustands wird daher immer wichtiger.

Warum sind Wald und Bäume für uns Menschen so wichtig?

Bäume zählen zu den beeindruckendsten Lebewesen auf unserem Planeten. Wo sie wachsen, sind sie der zentrale Baustein des Ökosystems. Unser globales Ökosystem wäre ohne die Leistung der Bäume kaum vorstellbar. Sie stehen immer an einer Stelle und viele können sehr alt werden. Wir Menschen mögen Bäume, ihr Grün, ihren Duft, ihren Schatten und nicht zuletzt auch ihren Nutzen.

- Bäume produzieren wie alle Pflanzen auf der Erde Sauerstoff. Schon ein kleiner Baum von rund 20 m Höhe produziert gut 10.000 Liter Sauerstoff am Tag. Das reicht für 5 bis 10 Menschen, die am Tag 1.000 bis 2.000 Liter Sauerstoff benötigen.
- Bäume binden Kohlenstoffe und bremsen so den Klimawandel. Grund ist die Photosynthese, die die Bäume betreiben, um zu wachsen. Bei diesem Prozess nehmen Bäume das für den Klimawandel verantwortliche Kohlendioxid aus der Luft auf.
- Die Wurzeln der Bäume halten den Boden zusammen. Der Boden im Wald kann viel Wasser speichern – ein Quadratmeter Waldboden bis zu 200 Liter. Schmelz- und Regenwasser versickern langsam und werden durch die gute Filterleistung des Bodens zu sauberem Grundwasser. Die Anreicherung von Grundwasser ist unter Laubwäldern höher als unter Nadelwäldern.
- In den Ästen und Zweigen der Bäume leben viele verschiedene Tiere. Vögel bauen ihre Nester in Baumhöhlen oder Astgabeln. Fledermäuse schlafen in hohlen Stämmen. In und auf den Bäumen leben die unterschiedlichsten Insekten.
- Wenn ein Baum stirbt, ernähren sich Pilze und Tiere von verrottendem Holz. Der Rest wird zu Humus, in dem sich die Waldflora ausbreiten kann.
- Vor allem in Städten gelten Bäume als „Grüne Lungen“ weil sie über Blätter oder Nadeln Staub und Partikel aus der Luft filtern – pro Baum bis zu 100 kg. Bei Regen fließt der gesamte Staub am Stamm entlang in den Boden ab und wird so aus der Luft entnommen.
- Die Luft ist in der Nähe eines Baumes kühler als dort, wo keine Bäume sind. Durch Bäume kann die Luftqualität verbessert werden. Der Wald übt auf die Luft der ihn umgebenden Landschaft eine stark positive Wirkung aus.
- Der Wald wird von Erholungssuchenden am stärksten als ursprüngliche Natur empfunden. Er bietet den Besuchern Ruhe, Entspannung und ein günstiges Erholungsklima.

Bäume als Gesundheitsspender

Nicht nur Kräuter liefern uns Heilkräfte. Auch viele Bäume haben Pflanzenteile mit heilenden Wirkstoffen. Am bekanntesten ist wohl die Eichenrinde mit ihrer zusammenziehenden Wirkung oder die Birkenblätter, die entwässernd wirken. In der Gemmotherapie, der Therapieform, in der Planzenknospen verarbeitet werden, spielen die Bäume eine zentrale Rolle. Tannenknospen helfen bei Entkalkungserscheinungen und regen den Knochenbildungsprozess an. Die Erlenknospen fördern den Blutstrom zum Gehirn und helfen so auch gegen Gedächtnisstörungen. Baumkräfte können auch auf einer besonderen Ebene genutzt werden: In der Bachblütentherapie gibt es viele Blütenessenzen von Bäumen: die Zitter-Pappel, hilft, wenn man „zittert wie Espenlaub“, also bei vagen Ängsten; und Ulme gibt man den Menschen, die sich zu viel Arbeit aufgelastet haben und nun glauben, keine inneren Kräfte mehr zu haben

Bäume als Kraftspender

Bäume sind oft imposante Erscheinungen, die auf den Menschen eine unterschiedliche Ausstrahlung haben können. Es ist kein Zufall, dass fast jeder Mensch einen Lieblingsbaum hat. Die Ausstrahlung kann dann oft schon helfen, wenn man einen solchen Baum berührt oder sich in seinen Schatten hinsetzt. Da jeder Mensch unterschiedliche Beziehungen zu Bäumen aufbauen kann, ist es schwer, allgemein gültige Aussagen über die Wirkung von Bäumen zu machen. Die Signatur, also die äußere Erscheinung eines Baums, kann dennoch einiges über die Wirkung vermitteln. Der Ahorn mit seiner luftigen Erscheinung wird eine andere Ausstrahlung vermitteln als eine Eiche.

Holzkräfte

Wenn Bäume schon eine so starke Wirkung auf den Menschen haben können, dann muss das wohl auch für deren Holz gelten. Es ist daher sehr wesentlich, dass wir uns überlegen, mit welchen Hölzern wir uns in der Wohnung umgeben. Ein Teil dieser Überlegungen muss natürlich auch der Funktionalität der Holzarten gelten. Fichtenholz ist warm und weich, also kein geeigneter Fußboden für Bereiche, in denen viel gegangen wird, aber durchaus gut für Böden im Dachausbau, wo sich die Wärme positiv auswirken kann. Eichenholz hat eher graue Farbe und wirkt kalt, außerdem haben viele Nadelhölzer einen angenehmeren Geruch als Laubbaumhölzer. Die Verwendung von Eichenholz in der Küche sollte daher – so beliebt und weitverbreitet sie auch ist – gut überlegt werden.

Im Zirbenholzzimmer

Bislang gab es keine wissenschaftlichen Studien, wie Holz auf den Menschen wirken kann. Doch am Joanneum Research – Institut für Nichtinvasive Diagnostik in Weiz, also einer Diagnostik, die nicht auf Eingriffe in den Körper, wie z. B. Blutabnahme, beruht, hat man vor einigen Jahren eine Studie über die „Auswirkungen eines Zirbenholzumfeldes auf Kreislauf, Schlaf, Befinden und vegetative Regulation“ veröffentlicht.

Im Zirbenholzzimmer war Folgendes festzustellen:. Bei einem Daueraufmerksamkeitstest zeigte sich, dass die Versuchspersonen im Zirbenholzzimmer ausgeglichener, vitaler und kontaktfreudiger waren. In einer weiteren Studie wurde die Schlafqualität in einem Zirbenholzbett mit einem Bett aus Spannplatten mit „Holzdekor“ und mit dem gewohnten, eigenen Bett verglichen. Im Zirbenholzbett zeigte sich im Schlaf eine deutlich bessere Schlafqualität und bessere Nachterholung durch eine reduzierte Herzfrequenz. Die durchschnittliche „Ersparnis“ im Zirbenholzbett lag bei 3500 Herzschlägen pro Tag, was etwa einer Stunde Herzarbeit entspricht.

Heilkräftige Laubbäume

Feld-Ahorn (*Acer campestre*, Seifenbaumgewächse): In der Volksheilkunde wird den Blättern der Ahornarten kühlende und abschwellende Wirkungen zugesprochen. Umschläge mit den Blättern helfen bei geschwollenen Gelenken und Füßen, bei entzündeten Augen, auch bei Insektenstichen. Die ganz jungen Blätter wurden in früheren Zeiten im Frühjahr zu Salatmischungen gegeben. In der Gemmotherapie verwendet man Ahornknospen bei allen Verhärtungen, das gilt für Muskeln genauso wie für die Gefäße.

Ahornholz ist ein weißes, aber sehr warmes Holz, das sich auf Grund seiner Härte gut für Küchentischplatten eignet.

Birke (*Betula sp.*, Birkengewächse): Heimisch sind die Weiß-Birke und die Moor-Birke. Ihre Blätter regen die Nierenfunktion an und sind somit harntreibend. Besonders daran ist, dass vor allem die Flüssigkeit im Gewebe mobilisiert wird, weshalb Birkenblättertee bei Stoffwechselerkrankungen wie Gicht, bei Rheuma und auch bei Hauterkrankungen angewendet werden kann. In der Gemmotherapie nutzt man Birkenknospen bei Arthrosen (Gelenksabnützungen) und Entkalkungsproblemen.

Das zähe, sehr helle Holz wird als Furnier im Möbelbau verwendet. Es eignet sich vorzüglich für Kaminfeuer, da es auch in feuchtem Zustand brennt.

Rotbuche (*Fagus sylvatica*, Buchengewächse): Das dichte Blätterdach der Buchen raubt anderen emporwachsenden Bäumen das Licht, trotzdem kommt sie meist gesellig in Laubmischwäldern vor. Mit ihrem auffallend silbergrauen, glatten Stamm ist die Buche leicht zu erkennen. In der Gemmotherapie nutzt man die Knospen bei Nierenschwäche und auch gegen Übergewicht. Beech, das Bachblütenmittel, setzt man bei Intoleranz ein (man denke an den Buchenwald, der keine Nachbarn duldet).

Das Holz der Buche ist hart und dauerhaft, wird in der Möbelindustrie viel genutzt und auch zur Herstellung von Parkettböden verwendet.

Eiche (*Quercus sp*, Buchengewächse): Heimisch sind bei uns die Zerr-Eiche und die Flaum-Eiche. Ihre Rinde hat einen hohen Gerbstoffgehalt. Ein Tee aus der Rinde hilft daher bei Hauterkrankungen, wie nässenden Ekzemen, bei Hämorrhoiden, Frostbeulen und als Gurgelwasser bei Zahnfleischbluten. In der Gemmotherapie nutzt man die Knospen bei sexueller Schwäche, aber auch bei Rheuma. Das Bachblüten-Holz

1000-jährige Eiche

Foto: C. Ableiter, CC BY SA 3.0

Blütenstand Winter-Linde

Foto: I. Leidus, CC BY SA 4.0

Fruchtstand Feld-Ulme

Foto: H. Schachner, CC0 1.0

Bogenstave aus Esche

mittel Oak hilft den Menschen, die durchhalten wollen, also „standhaft wie eine Eiche“ sein wollen und daher keine Ruhephasen finden.

Das Holz ist eines der wiederstandsfähigsten und dauerhaftesten, eben ein Hartholz und eignet sich für Möbel und Böden.

Erle (*Alnus sp.*, Birkengewächse): Die Erlen lieben feuchte Wälder und Ufer. Das rote Holz ist leicht und auch unter Wasser dauerhaft, daher gut für Pfähle, aber auch für Möbel geeignet. Die Erlenrinde hat zusammenziehende Wirkung, ein Tee hilft bei Zahnfleischbluten und Halsentzündungen. Die Knospen fördern, gemmotherapeutisch verwendet, den Blutstrom ins Hirn, helfen bei Migräne und Gedächtnisschwäche im Alter.

Edel-Esche (*Fraxinus excelsior*, Ölbaumgewächse): Eschen können sich zu überaus eindrucksvollen, hohen Bäumen entwickeln. Leider sind sie durch das Auftreten einer neuartigen Pilzkrankheit gefährdet. Eschenblätter sind gute Heilmittel gegen Rheuma und Gicht und haben auch eine harntreibende Wirkung. In der Gemmotherapie nutzt man die Knospen bei Venenerkrankungen wie Krampfadern oder Hämorrhoiden.

Das zähe Holz ist ein gutes Brennholz; und als Schi noch aus Holz hergestellt wurden, waren es Eschenschi. Dank der schönen Maserung sind Eschen auch ein gutes Möbelholz.

Linde (*Tilia sp.*, Malvengewächse): Winter-Linde und Sommer-Linde sind stattliche Bäume mit runden Kronen. Alles an der Linde ist weich und süß, eben lind. Unter der Dorflinde wurde getanzt und das Thing, die Gerichtsverhandlungen, wurden ebenfalls unter der Linde abgehalten. Vielleicht stimmte das auch die Richter linde. Die Lindenblüten sind ebenfalls lind, denn sie enthalten reizlindernde Schleimstoffe und helfen als Tee bei Husten. Die gelben Farbstoffe, die Flavonoide, haben auch immunstärkende Wirkung, daher hilft der Tee bei Grippe und allen Erkältungen. Er hilft als Tee und als Gemmomittel bei Erregungszuständen, Schlafstörungen und das vor allem bei unruhigen Kindern.

Das Lindenholz ist weich, aber doch fest und wird daher gerne zum Schnitzen und Drechseln verwendet.

Pappel (*Populus sp.*, Weidengewächse): Heimische Pappelarten gibt es einige, die Espe oder Zitter-Pappel, die Schwarz-Pappel oder die Weiß-Pappel. Die Schwarz-Pappel kann als einzeln stehender Baum bis zu 35 m hoch werden. Verwendet werden in der Kräuterheilkunde vor allem die Knospen im Frühling. Die Knospen der Pappeln riechen sehr würzig. Sie helfen, zu Salben verarbeitet, bei allen schlecht heilenden Wundprozessen und als Tee bei Prostataproblemen. In der Gemmotherapie nutzt man die Knospen bei Krampfadern und generell bei Problemen mit dem venösen Blutfluss. Die Blüten der Zitter-Pappel, der Espe, werden in der Bachblütentherapie Menschen empfohlen, die ständig vor allem und jedem Angst haben, ohne diese Ängste konkretisieren zu können.

Pappelholz ist weich und weiß und eignet sich eigentlich vor allem als Brennholz, wird aber auch gerne zu Sperrholzplatten verarbeitet.

Feld-Ulme (*Ulmus sp.*, Ulmengewächse): Leider sind die Ulmen durch die Ulmenkrankheit, hervorgerufen durch einen Pilz und Käfer, sehr gefährdet. Alle Ulmen können eindrucksvolle Bäume von einer Höhe bis zu 30 m werden. Heilkundlich genutzt wird die Rinde der Ulme. Durch ihren hohen Gerbstoffgehalt eignet sie sich zur Behandlung von Durchfällen, Hautausschlägen und Wunden. Der Tee aus der Rinde kann auch bei Rheuma eingesetzt werden. In der Gemmotherapie nutzt man die Knospen bei nässenden Ekzemen und Akne.

Ulmenholz ist in der Tischlerei beliebt. Es hat einen braunroten Kern und eine wunderbare Maserung. Es gilt daher als eines der schönsten Möbelhölzer.

Weide (*Salix sp.*, Weidengewächse): 70 Weidenarten sind in Europa heimisch. In der Phytotherapie wird vor allem die Weidenrinde von der Bruch-Weide verwendet. Von Salix, dem botanischen Namen abgeleitet, wurde der Hauptinhaltsstoff der Weidenrinde, die Salicylsäure hergestellt. Heute ist die Verwendung hauptsächlich in der chemisch-synthetischen Form als Acetylsalicylsäure gebräuchlich. Die Phytotherapie empfiehlt aber in den letzten Jahren wieder den Einsatz der Weidenrinde, sei es als Tee oder fertiges Präparat. Die Weidenrinde hat die gleiche entzündungshemmende, schmerzstillende und fiebersenkende Wirkung wie das synthetische Mittel, allerdings ohne die bekannten Nebenwirkungen wie Blutgerinnungshemmung, Magenschmerzen und Überempfindlichkeit. Weidenrinde wird daher vor allem als Mittel zur langfristigen Rheumabehandlung empfohlen.

Die Weide ist das wichtigste Material, das zu Flechtwerkarbeiten, wie beispielsweise Weidenkörben, verarbeitet wird.

Heilkräftige Nadelbäume

Eigentlich kann man alle Nadelbäume als „Heilpflanzen“ bezeichnen, enthalten sie doch in fast allen Pflanzenteilen heilende Wirkstoffe. Die ätherischen Öle unserer Nadelbäume sind recht unterschiedlich zusammengesetzt, doch zeichnen sie sich alle durch einen harzartigen Duft und Geschmack aus. Auch im Holz findet sich dieser Duft, weshalb man Möbeln, Fußböden und anderen Artikeln aus Holz von Nadelbäumen fast eine therapeutische Wirkung zusprechen kann. Die Gemmotherapie, in der die Knospen zu Heilmitteln verarbeitet werden, nutzt die Vermittlung der genetischen Informationen in den Knospen zu Heilzwecken.

Kiefer (*Pinus sp.*, Kieferngewächse): Kiefern sind sehr anpassungsfähig, sodass sie sich in unterschiedlichen Wuchsformen, wie z. B. der Latsche mit buschigem, niedrigem Wuchs bis hin zu Bäumen wie der Weiß-Kiefer, auch Rot-Föhre genannt, der Schwarz-Kiefer oder der bis auf Gebirgshöhen vorkommenden Zirbe, präsentieren. Das ätherische Öl der Kiefern, das aus dem Harz durch Destillation gewonnen wird, hat je nach Wuchsform etwas unterschiedliche Wirkung. Das ätherische Öl der Kiefer wirkt entzündungshemmend. Man kann es äußerlich bei rheumatischen Prozessen, vor allem auch bei Polyarthritis, Arthritis, aber auch bei Muskelkater auftragen. Bei Husten und Bronchitis kann man die Brust mit einer Öl-Mischung einschmieren. In der Gemmotherapie verwendet man das Knospenmazerat zur Stärkung des Knochengewebes, bei Gelenksschmerzen und zur Vorbeugung von Knochenbrüchen bei alten Menschen.

Kiefernholz ist das harzreichste Holz in unseren Breitengraden. Es strahlt eine angenehme Wärme und einen ebensolchen Duft aus und vermittelt daher Ausgeglichenheit und Geborgenheit.

Europäische Lärche (*Larix decidua*, Kieferngewächse): Die Lärche wechselt im Laufe des Jahres ihr Nadelkleid. Im Frühjahr leuchten die zartgrünen Nadeln und im Herbst sind sie in goldgelbe Farbe getaucht, bevor sie abgeworfen werden. Die Lärche trägt damit zur Fruchtbarkeit des Waldbodens bei, da ihre Nadeln zu Humus umgebildet werden. Ein Lärchenwald ist niemals dunkel, die Lärche strahlt nämlich Heiterkeit aus. Das ätherische Öl wirkt ganz besonders antibakteriell, vor allem auch bei Eitererregern wie Pneumokokken. Es ist daher ganz besonders zum Einsatz bei Atemwegserkrankungen geeignet.

Lärchenholz duftet wunderbar und ist sehr dauerhaft. Da es witterungsbeständig ist, kann es auch für Außenarbeiten verwendet werden. Im Innenausbau gibt es kaum etwas Angenehmeres als Lärchenfußböden. ◆

Zirbenholzobjekt

Bergkiefer / Latsche

Lärchenharzgewinnung

Foto: Schusser / waldwissen.net

Europäische Lärche

Foto: H. Gasperl, CC BY SA 3.0

Zum Fischotter im Burgenland

Fischotter-Ombudsmann DI Dr. Andreas Kranz berichtet über die vergangenen zwei Jahre seiner Tätigkeit.

Bei Tierarten wie dem Fischotter macht es Sinn, eine konkrete Anlaufstelle zu installieren, an die sich Geschädigte, auf andere Weise Betroffene sowie generell Interessierte wenden können. Solange der Otter nur über ein paar Individuen im Südburgenland vertreten war, war dies nicht nötig. Zwischenzeitlich hat er sich aber ausgebreitet und besiedelt nun schon einige Jahre lang das ganze Burgenland.

Der Höhepunkt des Otterbestandes scheint aber überschritten zu sein. So findet man heute viel weniger Weibchen mit Jungen – und wenn sie Junge führen, dann zumeist nur eines, selten zwei. Der Grund hierfür ist in den begrenzten Nahrungsressourcen zu suchen. In vielen Bächen sind die Fischbestände sehr gering und eine nicht unerhebliche Zahl von Teichen wurde im Verlauf der letzten Jahre als Schutz gegen den Otter eingezäunt. Die Ausbreitung des Signalkrebses dürfte die Nahrungsknappheit lindern. Gerade im Sommer machen diese Tiere einen großen Anteil an der Otternahrung aus, denn sie sind zu dieser Zeit besonders leicht zu erbeuten.

Otterbestand rückläufig

Die zu beobachtende Entwicklung war zu erwarten: Nach der flächendeckenden Ausbreitung erreicht die Otterdichte ihren Höhepunkt, dann geht zunächst das Nahrungsangebot, in dessen Folge aber auch der Otterbestand zurück. In der Kulturlandschaft ist es nur recht und billig, den Wildtieren den Zugang zu „Kulturen“ zu erschweren. Aus diesem Grund werden ja auch Obstplantagen, Hühnerfreilaufgelände etc. eingezäunt. Damit wird nicht nur die Kultur geschützt, das verhindert auch, dass die betroffene Wildart in künstlich hohen Dichten vorkommt, was nämlich auch andere negative Nebenwirkungen haben kann. Im Fall des Otters belasten überhöhte Dichten die Fischbestände der Fließgewässer.

Land fördert Errichtung von Zäunen

Ein wesentlicher Arbeitsbereich des Ombudsmannes war die Beratung der Teichbesitzer. Zentral stand dabei die Frage: Wie können sie ihren Teich zweckmäßig, kostengünstig und ohne Gefahr oder Beeinträchtigung anderer Arten wie Frösche bestmöglich schützen? Die Errichtung entsprechender Zäune wurde seitens der Naturschutzabteilung des Landes Burgenland gefördert. Dabei wurde ein Zuschuss für nötige Investitionen im Ausmaß von 2,– Euro pro benötigter Zaunlänge gewährt. Dies betraf nicht nur die Neuerrichtung von Zäunen, sondern auch die Verbesserung bestehender Anlagen. Weiters wurden auch die vor dem Juli 2014 in Eigeninitiative errichteten Zäune, sofern effektiv und amphibiensicher, über eine Pauschalzahlung honoriert. Diese Maßnahmen trugen ganz erheblich dazu bei, dass das Fischotterproblem im Burgenland deutlich an Brisanz verloren hat. Dabei ist zu betonen, dass die Kombination aus persönlicher Beratung vor Ort und der finanziellen Unterstützung offensichtlich ganz wesentlich zur Verbesserung der Lage beigetragen hat.

Teiche mit besonderem Wert für den Naturschutz

Manche Teiche kann man ja nicht gegen den Otter einzäunen, sie sind entweder zu groß, oder der Vorfluter ergießt sich direkt in den Teich, oder aber das Ufer ist so naturnahe gestaltet, dass eine Zäunung dort nicht effektiv wäre. In diesen Teichen kann der Otter nach wie vor ungehindert jagen. Weil es oft große Teiche sind und durch die natürlichen Ufer einer Vielzahl von aquatischen und semiaquatischen Tieren Lebensraum geboten wird, ist dort der Einfluss des Fischotters auf die Fische auch nicht so gravierend wie an dicht besetzten Angel- oder Zuchtteichen. Dennoch ist es gerade bei einem Thema mit hohem Konfliktpotential, wie dem Fischotter, sinnvoll, auch diesen Teichbesitzern etwas anzubieten. Daraus entwickelte sich ein vom Otter unabhängiger Anreiz, an Teichen eine möglichst naturnahe Vegetation zuzulassen bzw. zu fördern, ebenso eine natürliche Wasservegetation. Das Ergebnis ist eine Win-Win-Situation: Die natürliche Ufer- und Wasservegetation bleibt erhalten oder nimmt zu. Von Jahr zu Jahr sind Teichbesitzer bereit, längere Uferabschnitte einer natürlichen Vegetationsentwicklung zu überlassen.

Damit wird die Vielfalt von Pflanzen und Tieren am Ufer und im Wasser gefördert – ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Artenvielfalt in einer von übertriebener Pflege gekennzeichneten Kulturlandschaft. Dem Teichwirt, egal ob Besitzer oder Pächter, wird dieses Engagement jährlich wiederkehrend honoriert. Nach der Breite der Ufervegetation gestaffelt, wird bis zu einem Euro pro Laufmeter gezahlt, ebenso bei der Wasservegetation. Das Vorhandensein von Inseln wird ebenso honoriert, stellen sie doch in den meisten Fällen einen besonders störungsarmen Rückzugsraum für viele Arten dar.

Foto: © Josip Horvat Majzek

Ausblick

Was bleibt zu tun, was bringt die Zukunft? Es gibt noch einige Teiche, die man einzäunen könnte, die Betroffenen wissen aber nichts von der Zaunförderung, selbiges gilt für die Naturteichförderung. Hier ist also vermehrt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Mit der Fortführung der beiden Förderprogramme und der persönlichen Betreuung der Betroffenen sollte das Ziel eines möglichst konfliktfreien Umgangs mit dem Otter möglich werden. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, Daten über den Fischotterbestand und den Fischbestand am Beispiel ausgewählter Gewässerabschnitte zu beleuchten. Für die Lafnitz war dies ja angedacht, mit der Umsetzung konnte aber bislang noch nicht begonnen werden. Auch das Todfundmonitoring bildet einen wichtigen Baustein. Auch hier ist mehr Öffentlichkeitsarbeit nötig, damit tote Otter dem Ombudsmann tatsächlich und zeitnahe gemeldet werden.

DI Dr. Andreas KRANZ
alka-kranz
Ingenieurbüro für Wildökologie
und Naturschutz e. U.
A-8044 Graz
Am Waldgrund 25
T +43 664 2522017
andreas.kranz@alka-kranz.eu

Der Besitzer des Teichs auf der linken Seite wird über die Naturteichförderung unterstützt, während jener des Teichs rechts eine E-Zaun-Förderung in Anspruch nehmen kann.

Fotos: © A. Kranz

Projekt „Buntes Burgenland – Trockenrasen erleben“

Was haben der Rosenberg in Purbach, der Silberberg bei Oslip, der Rohrbacher Kogel und der Rechnitzer „Wudiriegel“ gemeinsam? Sie sind die am besten von Kindern erforschten Trockenrasen des Burgenlands!

Möchtest Du auch ... eine Schlange bändigen? ... eine Raupe großzüchten? ... einen Schmetterling „streicheln“? ... mit einer Goldammer im Chor „ach wie hab ich dich so lieb“ singen?

All das und vieles mehr erlebten die Kinder der Projektschulen vergangenen Frühling und Sommer! Im Rahmen des Projekts „Buntes Burgenland – Trockenrasen erleben“ (Projektträger: naturschutzakademie.at) waren Schülerinnen und Schüler der NMS Purbach sowie der VS Oslip, Rohrbach und Rechnitz „vor ihrer Haustüre“ auf einigen der schönsten Trockenrasen im Burgenland unterwegs. Sie erforschten die Tier- und Pflanzenwelt nach Herzenslust. „Ich will die Schlange halten!“ Viele Purbacher Schulkinder trauten sich, die Äskulapnatter in die Hand zu nehmen, ja sogar, sie sich um den Nacken zu legen!

In Rechnitz waren sich die jungen Heuschreckenforscherinnen und -forscher einig: Mit „Augen-zu“ hört man nicht nur Vögel, sondern auch den Warzenbeißer noch besser! Ihn dann auch selbst in der Hand zu halten, ist gar nicht so einfach!

In Rohrbach wurde abgestimmt, welche von den wunderbaren Blumen nun der Liebling sei: Der Diptam gewann die Abstimmung als Klassenblume knapp vor der Bunten Schwert-lilie. Und in Oslip gab es unter den Vogelkundlerinnen und -kundlern keine Diskussion: Unser Lieblingsvogel ist der Bienenfresser!

Einige Kinder betätigten sich auch wochenlang als „Raupen-Eltern“: Eine nicht alltägliche Herausforderung, musste die kleine Schmetterlingsraupe doch täglich mit frischen Kirschbaumblättern versorgt werden! Einige Kinder schafften es tatsächlich, winzige schwarze Raupen des Wiener Nachtpfauenauges in stattliche, 6 cm große, giftgrün-blau-getupfte Prachtexemplare groß zu ziehen und die Verpuppung zu beobachten.

„Das Highlight unseres Schuljahres ...

... war das Trockenrasen-Projekt mit der Naturschutzakademie!“ meinte Manuela Müller, Direktorin der VS Rechnitz, als alle Beteiligen zu Schulschluss die fertigen „Trockenrasen-Zeitungen“ in Händen hielten. Beim Projektabschluss am 23. November im Eisenstädter Landhaus waren dann alle da: Die – nach Abgang der Viertklässler nur noch 88 – Schülerinnen und Schüler sowie ihre Pädagoginnen und Pädagogen der vier Schulen. Es wurde ein schönes Fest, bei dem alle ihre persönlichen Highlights präsentierten. Auf kreative Weise in Gedichte, Theaterstücke und Lieder verpackt, zeigten sie, dass Trockenrasen keineswegs eine trockene Angelegenheit sind!

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf mit ihrem Team, die Vertreter der Naturschutzabteilung und des Naturschutzbundes sowie die Bürgermeister waren besonders beeindruckt über das Wissen, das sich die Kinder angeeignet hatten. Beim großen Trockenrasen-Quiz bewiesen sie, dass sie heuer zu wahren Trockenrasen-Experten geworden waren. Sie können nun viele bunte Blumen beim Namen nennen. Sie haben am eigenen Leib gespürt, dass ein Warzenbeisser tatsächlich beißt, während die große Äskulapnatter lieber Mäuse frisst.

Urkunden gabs für das Engagement im Sinne des Natur- und Umweltschutzes: NMS Purbach (links) und VS Oslip

Ebenfalls im Landtagssitzungssaal in Eisenstadt: VS Rohrbach (links) und VS Rechnitz

Fotos: BLMS / Hans-Christian Siess

Landesrätin Eisenkopf verlieh zum Abschluss Urkunden an alle teilnehmenden Schulklassen. „Ein großer Dank an die Schülerinnen und Schüler, aber vor allem auch an ihre Lehrerinnen und Lehrer und die Naturschutzexperten. Die Begeisterung der Kinder zeigt, dass bei entsprechender Vermittlung die Natur für sie ein sehr spannendes Thema sein kann.“

Wie nachhaltig ist ein Bewusstseinsbildungsprojekt?

„Der Erhalt der Trockenrasengebiete als wertvoller Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere ist ein wichtiges Ziel des Naturschutzes. Gerade die Schülerinnen und Schüler können mithelfen, durch die Weitergabe des beim Projekt ‚Buntes Burgenland‘ erworbenen Wissens an Geschwister, Freunde und die Familie Trockenrasengebiete zu schützen. Kinder sind die wichtigsten Multiplikatoren für nachhaltigen Naturschutz“ betonte Eisenkopf.

Auch das Team von naturschutzakademie.at ist überzeugt: „Wenn diese Kinder in Zukunft einmal als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder als Bäuerinnen und Bauern tätig sein werden, dann werden sie sich sicher für den weiteren Schutz der Naturjuwele vor ihrer Haustüre einsetzen!“

Weitere Infos zum Projekt auf der Projekt-Homepage:
http://www.buntesburgenland.at

Ansprechpersonen:
Dr. Julia Kelemen-Finan
DI Thomas Holzer
info@buntesburgenland.at
Tel. 0680 3000 720

Dr. Julia KELEMEN-FINAN
DI Thomas HOLZER
Text+Fotos

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Rückblick und positive Bilanz: Jahreshauptversammlung 2017

Auch in diesem Jahr ist der Naturschutzbund Burgenland einer Einladung der Biologischen Station in Illmitz gerne gefolgt und konnte seine Jahreshauptversammlung am 24. November 2017 in deren Räumlichkeiten abhalten.

Für die zahlreichen Gäste gab es im Vorfeld die Gelegenheit, einige der Grundstücke des Naturschutzbunds Burgenland im Landesnorden unter der fachkundigen Führung von Ehrenobmann Dir. Rudi Triebl kennenzulernen: die Kasy-Wiese in den Zitzmannsdorfer Wiesen, die Stüber-Insel im Illmitzer Zicksee sowie den Grundwasserweiher in Wallern.

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung durften wir unter anderem den Ehrenpräsidenten des Österreichischen Naturschutzbunds, Prof. DDr. Eberhard Stüber, den Obmann des Vereins der Burgenländischen Naturschutzorgane und Ehrenobmann des Naturschutzbunds Burgenland, Mag. Hermann Frühstück, Ehrenobmann Dir. Rudi Triebl sowie den Referats-leiter für Naturschutz und Landschaftspflege des Amts der Burgenländischen Landesregierung, Mag. Anton Koo, begrüßen.

Neuwahl des Vorstands

Der eingebrachte Vorschlag zur Neuwahl von Vorstand, Geschäftsführung und Rechnungsprüfung wurde einstimmig angenommen. Somit steht für die kommenden drei Jahre neben den vielen ehrenamt-lichen Mitarbeitern und engagierten Mitgliedern folgendes Team zur Verfügung:

- **Obmann:** Mag. Dr. Ernst Breitegger / Stellvertreter: Mag. Elke Schmelzer und Alois Lang
- **Schriftführer:** DI Stefan Weiss / Stellvertreterin: Mag. Dr. Elisabeth Kretschmer
- **Kassier:** Dietmar Igler / Stellvertreter: DI Lois Berger
- **Geschäftsführer:** Mag.Dr.Klaus Michalek (Projektbereich) und Ilse Szolderits (Vereinsbereich)
- **Rechnungsprüfer:** Mag. Hans Leitner und Ewald Frank

Obmann und Geschäftsführung informierten über die Tätigkeiten des zu Ende gehenden Jahres.

Ländliche Entwicklung

Das Projekt „Naturschutzfachliche Beratung für Gemeinden“ läuft seit 1. August 2016. Ziel des Projekts ist die naturschutzfachliche Beratung, Motivation und Bewusstseinsbildung von Vertretern, Bediensteten und lokalen Akteuren in sämtlichen Gemeinden des Burgenlands, um naturschutzfachlich ausgerichtete Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen auf Gemeindeflächen und im Bereich der Gemeindeverwaltungen anzuregen und zu begleiten.

Bereits 2016 wurde das ELER-Projekt „Business meets Nature – Ein Brückenschlag zwischen Unternehmen und Natur im Burgenland“ eingereicht. Dessen Ziel ist es, eine Kooperation zwischen Naturschutzbund und Wirtschaftskammer sowie zwischen Unternehmen und Schutzgebieten aufzubauen.

Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer bei der Stüberinsel im Illmitzer Zicksee Fotos: Naturschutzbund Burgenland

Fischottermanagement – ein aus Landesmitteln gefördertes Projekt des Naturschutzbunds Burgenland Foto: A. Kranz

2017 wurden die ELER-Projekte „Bibermanagement Burgenland“, „Maßnahmenkatalog invasive Gehölzneophyten in zwei Europaschutzgebieten“ (Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge und Zurndorfer Eichenwald) und „Naturwaldinventar Burgenland“ eingereicht.

Diese vier Projekte befinden sich noch in der Prüfungsphase durch die Abteilung 4 des Landes Burgenland. Bei positiver Beurteilung und Bewilligung kann mit einem Projektstart Anfang 2018 gerechnet werden.

Aus Landesmitteln finanzierte Projekte

Vor allem der Landschaftspflegefonds im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms unterstützt Projekte außerhalb der EU-Förderschiene: „Fischotter-Management“, „Information und Bewusstseinsbildung über die im Rahmen des ÖNB-Biotopschutzprogramms gesicherten Flächen und über die Natura-2000- bzw. Europaschutzgebiete im Burgenland“, „Biotopschutzprogramm 2017“, „Lebensraumverbessernde Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit für das Biotopschutzprogramm Burgenland“ und „Revitalisierung von Feuchtwiesen und Niedermooren – Teil 1“.

Die Herausgabe der Zeitschrift „Natur & Umwelt im pannonischen Raum“ konnte dankenswerter Weise zum Teil über das Referat Klimaschutz und Luftreinhaltung und zum Teil über das Hauptreferat Natur-, Klima- und Umweltschutz des Landes Burgenland finanziert werden.

Flächenankauf und -pflege

Im Jahr 2017 wurde über Spendenmittel des Naturschutzbunds Österreich eine Feuchtwiese im Europaschutzgebiet Lafnitztal (Wolfau) angekauft. 22 Wiesen-Feldstücke und 6 Wald-Feldstücke (Österreichisches Waldökologie-Programm ÖWÖP) werden derzeit vom Biotopschutzverein des Naturschutzbunds Burgenland über ÖPUL von der AMA gefördert. 33 Grundstücke werden aktuell über das Biotpschutzprogramm des Naturschutzbunds Burgenland gepachtet und auch gepflegt.

Zukunfts-Workshop

Im Rahmen eines Workshops wurden längerfristige Ziele unter dem Titel „Konzept Naturschutzbund Burgenland 2030“ gemeinsam erarbeitet und vereinbart, wie diese durch organisatorische Neuausrichtung erreicht werden können. Als wichtigste Veränderung sei erwähnt, dass neben Mag. Dr. Klaus Michalek, der Geschäftsführer für den Projektbereich bleibt, Ilse Szolderits als ehrenamtliche, administrative Geschäftsführerin für den Vereinsbereich tätig sein wird. Neubesetzung und Aufgabenteilung wurden durch die Generalversammlung bestätigt. Unterstützt wird Ilse Szolderits von einem ehrenamtlichen Team mit Mag. Eva Csarmann, Mag. Dr. Elisabeth Kretschmer und Mag. Elke Schmelzer.

Die Lacken des Seewinkels

Zum Abschluss der Jahreshauptversammlung standen „Die Lacken des Seewinkels“ im Fokus eines Vortrags von Dr. Rudolf Krachler. Das daran anschließende Buffet konnte dank der Spenden des Bio-Weinguts Eva und Berthold Haider (Apetlon), der Naturbackstube Unger (Wallern) und einigen Mitgliedern des Naturschutzbunds Burgenland besonders bunt gestaltet werden.

Elisabeth WUKETICH Text

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

FFH-Biotopschutzprogramm Burgenland: Projektabschluss

Bericht über das abgeschlossene Projekt „Lebensraumverbessernde Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit für das Biotopschutzprogramm Burgenland“.

Im Auftrag der Naturschutzbehörde der Bgld. Landesregierung entwickelt der Naturschutzbund Burgenland seit Jahren zielgerichtete Projekte für die Erhaltung des Naturerbes in überregional bedeutenden Lebensräumen des pannonischen Raums. Schwerpunkt des abgeschlossenen Projekts war die Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten (FFH-Lebensraumtypen und Arten und deren Lebensräume) und damit der Biodiversität. Mit dem seit Jahren laufenden Projekt „FFH-Biotopschutzprogramm Burgenland“ betreut der Naturschutzbund derzeit im gesamten Burgenland 52 Biotopschutzflächen mit einer Gesamtgröße von 102,5 Hektar und 15 verschiedenen Biotoptypen:

- Röhricht
- Brache
- Teich
- Halbtrockenrasen
- Serpentintrockenrasen
- Intensivwiese
- Fettweide
- Feuchtwiese
- Magerwiese
- Pfeifengras-Streuwiese
- Großseggenried
- Streuobstwiese
- Eichen-Hainbuchen-Wald
- Schwarzerlenbruchwald
- Auwald

Die Flächensicherung erfolgt durch Besitz (52,6 %), Pacht (40,4 %) oder ÖPUL (7,0 %).

Im Rahmen des abgeschlossenen Projekts „Lebensraumverbessernde Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit für das Biotopschutzprogramm Burgenland“, gefördert aus Mitteln des „Landschaftspflegefonds im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms“, wurden zehn Pflegeveranstaltungen auf Biotopschutzflächen des Naturschutzbunds Burgenland durchgeführt:

- Winkelwiesen (Urbersdorf, Strem)
- Feuchtwiese (Mischendorf)
- Trockenrasen am Gmerk Gatscher (Rechnitz)
- Serpentintrockenrasen am Wenzelanger und beim Kinderspielplatz (Bernstein)
- Streuobstwiese (Kroisegg)
- Trockenrasen beim Höblisch (Deutschkreutz)
- Trockenrasen am Ried Hussy (Neckenmarkt)
- Trockenrasen am Zauberberg (Ritzing)
- Trockenrasen am Geißbühel (Wimpassing)
- Trockenrasen am Kleinhalbjoch (Stotzing)
- Grundwasserweiher und Schotterrasen (Wallern)

In zwei dieser Gebiete (Bernstein und Ritzing) wurden mit Schulklassen Exkursionen und kleinere Pflegemaßnahmen (Mahd) auf den Biotopschutzflächen veranstaltet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts war die Information der Öffentlichkeit über Folder, mittels Exkursionen mit Schulen und Erwachsenen, ein Newsletter, eine Webapplikation auf der Homepage des Naturschutzbunds Burgenland, eine Presseaussendung, Artikel in „Natur und Umwelt im Pannonischen Raum“ und in den Gemeindezeitungen der ausgewählten Gemeinden.

Ziel des Projekts war die Sensibilisierung der Bevölkerung für Naturflächen und die Koordinierung der von Ehrenamtlichen durchgeführten Pflegemaßnahmen auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen, die sich im Biotopschutzprogramm des Naturschutzbunds Burgenland befinden. Mit der Erstellung von Foldern über die betreffenden Biotopschutzflächen sollen interessierte Einwohner und lokale Entscheidungsträger sowie Multiplikatoren der entsprechenden Gemeinden über den Wert dieser Flächen für den Artenschutz informiert werden. Im Dezember 2017 wurde das Projekt mit einer Pressekonferenz mit LR^in^ Mag.^a^ Astrid Eisenkopf abgeschlossen.

Dr. Klaus MICHALEK
Text+Fotos

links: Baumpflegeaktion in Kroisegg

rechte Seite oben: Pflegeaktion mit Schülerinnen und Schülern der VS Ritzing am Trockenrasen Ried Hussy

Sulzlacken bei St. Margarethen

BERTA
Burgenländische Einrichtung zur Realisierung Technischer Agrarprojekte

7 Jahre ÖPUL wF in der Sulz. Die Weidetiere sind in die Sulz zurückgekehrt, die Lacke selbst bleibt (meistens) unsichtbar.

Die größte Salzlacke am Westufer des Neusiedler Sees, die 350 ha große Sulzlacke, wurde im 19. Jahrhundert trockengelegt, um Zuckerrüben anbauen zu können. Sie war rund 2,8 km lang, 1,3 km breit und bis zu 4 m tief. Der Bodenaufbau, die sehr flachen Ufer und die Tatsache, dass es keinen natürlichen Abfluss gab, lässt sie uns den Steppenseen zuordnen, vermutlich dem westlichsten in Europa.

Steppenseen haben keine nennenswerten Zu- und Abflüsse und weisen, durch Niederschläge und Verdunstung hervorgerufen, einen stark schwankenden Wasserstand auf. 1885 wurden in der Sulzbreite 13 km Kanäle und ein 300 m langer Tunnel errichtet, damit das Wasser mit einer Abflussleistung von bis zu 200 Liter pro Minute in den Nodbach abgeleitet werden konnte. Rund um die Lacke befanden sich bis dahin ausgedehnte Weideflächen. Mit der Trockenlegung der Lacke und der zeitgleichen Errichtung des Sulzhofes wurde der Ackerbau weiter vorangetrieben, die Weidetiere verschwanden aus dem Landschaftsbild. Neben Zuckerrüben wurden verschiedenste Ackerbaukulturen angebaut, unter anderem auch Reis.

Die Niederschlagswässer können in diesem Gebiet nicht versickern und müssen langsam abgeleitet werden. Durch die Verlandung der einstmals bis zu 2 m tiefen Gräben geht dieser Vorgang heute wesentlich langsamer vor sich als früher. Der zentrale Lackenbereich war schon in der Vergangenheit regelmäßig überstaut, sodass es immer wieder zu größeren Ernteausfällen kam. Mit den Niederschlagswässern wurden natürlich auch Nährstoffe gelöst und in Richtung Neusiedler See abgeschwemmt. Die ertragsarmen, salzhaltigen Böden standen und stehen auch heute noch regelmäßig unter Wasser, sind also für den Ackerbau nicht besonders interessant und schon gar nicht planbar. Die temporären Lacken hingegen sind vor allem für die Watvogelwelt am Westufer des Neusiedler Sees von großem Interesse.

Im Jahr 2010 wurde begonnen, eine Grünlandnutzung auf Ackerflächen zu etablieren. Zuerst wurden rund 38 ha der zentral gelegenen Flächen mit Wiesengräsern eingesät und ab 2011 als Rinderweide genutzt, die etwas höher liegenden Bereiche gemäht und beweidet. Bis heute wurden die Projektflächen sukzessive ausgeweitet und damit auch ein Lückenschluss zum Naturschutzgebiet Siegendorfer Pußta erreicht, deren „Sumpf“ ein Teil der Lacke war.

Rund 220 ha Projektgebiet

Den Rindern bereitet die gelegentliche Überschwemmung keine Probleme. Die Einhaltung der Bewirtschaftungsauf-lagen mit einer flächendeckenden Grasnarbe und die Notwendigkeit der peniblen Einhaltung der Weide- und Mähtermine bringt diese Flächen hingegen an den Rand der Einstufung als landwirtschaftliche Nutzflächen. Aktuell werden durch den Biobetrieb Gut Kanzelhof und das Biolandgut Esterhazy rund 220 ha Ackerland wie Grünland genutzt. Finanziert wird diese Maßnahme über das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) in der Maßnahme Naturschutz (Code wF).

Ohne den mutigen Schritt der Betriebe zurück zur extensiven Tierhaltung und weg vom intensiven Ackerbau wäre ein weiterer, andauernder Nährstoffaustrag nicht zu verhindern. Die Mäh- und Weidewirtschaft bedeutet für die Betriebe jedoch eine gewaltige Umstellung, hatte man sich doch wie alle nordburgenländischen Betriebe schon im 19. Jahrhundert ausschließlich auf Ackerbau konzentriert und ausgerichtet. Das früher auf den Betrieben vorhandene Know-how der Tierhaltung muss sich wieder neu angeeignet werden, in einer Zeit, in der Weidehaltung auf Extensivweiden kaum mehr praktiziert wird.

Naturschutzfachlich orientierte Beweidung bedeutet, dass die Rinder nur einen Teil des Jahres auf den Weiden verbleiben dürfen. Für die restliche Zeit muss daher sowohl Winterfutter gewonnen als auch für dem Tierschutzgesetz entsprechende Winterställe gesorgt werden. Die vorhandenen Stallanlagen in den Maierhöfen, die schon weit über 100 Jahre alt sind, entsprechen längst nicht mehr dem Stand der Technik. Vor allem im Wasserrecht sind sehr hohe Anforderungen gesetzlich vorgegeben. Die alten Ställe sind auf Grund ihrer Geometrie auch nicht annähernd vernünftig bewirtschaftbar. Sie stammen eben aus einer anderen Zeit mit anderer Technik, die vor allem auf Muskelkraft setzen musste. Eine große Herausforderung stellt aber auch die Verwertung der Rinder dar. Die Gewichtszunahme der Tiere auf den kargen Böden ist äußerst mäßig, geeignete Schlachthöfe sind rar, entsprechende Vermarktungsschienen für das auf hohem Niveau produzierte Rindfleisch mussten aufgebaut werden.

Die Natur bedankt sich

Die Natur bedankt sich bereits jetzt mit zahlreichen Reihern auf den Wiesen, Störchen, die hinter den Mähgeräten her stapfen, mit Rohrweihen, die im Gebiet brüten, mit Watvögeln, die durch die temporär wassergefüllten Lacken stelzen und den langsam wieder einwandernden Salzpflanzen. Die Entwicklung der typischen, salzbeeinflussten Tier- und Pflanzengesellschaften wird dauern, hat aber bereits eingesetzt. Sie kann nicht beschleunigt, aber mit wenigen Handgriffen verhindert werden. Es bleibt zu hoffen, dass der Vertragsnaturschutz als wesentliches Finanzierungsinstrument für derartige Lebensraumentwicklungen auch in Zukunft zur Verfügung steht und entsprechend dotiert wird. Es bleibt aber auch zu hoffen, dass die Betriebe weiterhin einen Sinn in der extensiven Tierhaltung sehen und diese auch zu einem entsprechenden wirtschaftlichen Erfolg führt. Ein Verschließen des Ablaufs und eine dauerhafte Flutung der Sulzlacke ist jedenfalls vorerst nicht vorgesehen und mit den derzeit vorhandenen Mitteln auch nicht finanzierbar. Von der Sulzlacke bleiben uns somit auch in nächster Zukunft nur die temporären Vernässungsstellen.

Ing. Kurt GRAFL
Gebietsbetreuer
Verein BERTA
www.berta-naturschutz.at

■ *links: Reiher und Rinder in der Sulz*

■ *re. v. o. n. u.: Mutterkuh mit Kälbern; kahler Boden in winterlicher Sulz; zentraler Lackenbereich nach ausgiebigen Niederschlägen*

Fotos: *BERTA*

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH
LE 14-20
LAND BURGENLAND
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Vier neue Gesichter in der BSI

Das Team der Biologischen Station in Illmitz hat in den vergangenen Monaten Verstärkung bekommen. Die neuen Kolleginnen stellen sich vor.

Carina Suchentrunk, BSc
Freiwilliges Umweltjahr

Ich bin Donnerskirchnerin und Studentin des Masters „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“ an der Universität für Bodenkultur in Wien. Im Rahmen dessen sind die Jagdwissenschaften ein zentrales Thema. So habe ich vor kurzem auch den Jagdprüfungsersatz absolviert. Ein spannender und wichtiger Aspekt ist für mich, dass jagdliche Nutzung und Naturschutz keine Gegensätze darstellen müssen, sondern die Jagd auch als wichtiges Naturschutz-Instrument fungieren kann.

Derzeit arbeite ich an meiner Masterarbeit über die Bestandsentwicklung und den Bruterfolg des Weißstorchs in Illmitz. Vor dem Masterstudium habe ich Biologie mit Schwerpunkt Zoologie an der Uni Wien studiert, mich stark mit Entomologie beschäftigt und unter anderem meine Bachelorarbeit über das Sammelverhalten von Hummeln verfasst und an einem „Hummelmonitoring“ mitgearbeitet. Aktuell hat jedoch die Schmetterlingsfauna mein besonderes Interesse geweckt.

Seit Anfang November absolviere ich das freiwillige Umweltjahr (FUJ) an der Biologischen Station und habe die Möglichkeit die Schmetterlingssammlung hier zu betreuen und bei der Publikation über „Die Schmetterlingsfauna im Nordburgenland“ mitzuwirken. Das FUJ ermöglicht mir, mich in Natur- und Umweltschutzprojekten bzw. naturwissenschaftlichen Projekten zu engagieren und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Dr. Viktoria Horvath
Gehobener technischer Dienst

Geboren wurde ich in Ungarn, wo ich Chemieingenieurswesen an der Universität Veszprem studierte. Nach dem Abschluss habe ich mich mit computergestützter Chemie beschäftigt und war später im regulatorischen Bereich in Ungarn tätig. Vor 5 Jahren übersiedelte ich mit meiner Familie nach Wien und hatte dort die Möglichkeit, in einem akkreditierten Prüflabor am Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik im analytischen Bereich zu arbeiten. Nach einem kurzen Umweg über die Pharmaindustrie, freue ich mich, jetzt ein Teil des Teams der Biologischen Station zu sein. Hier bin ich im Chemielabor tätig und mache nasschemische und instrumentelle Wasseruntersuchungen mittels Ionenchromatographie, Photometrie und TOC-Analysator. Im Außendienst führe ich Probenahmen aus Trinkwasser, Badewasser und Oberflächenwasser durch.

Viele Bereiche in der Chemie faszinieren mich: von der organischen, präparativen Chemie über Arzneimittelforschung bis zur nasschemischen und instrumentellen Analytik. Besonders begeistern mich die Gesetzmäßigkeiten der Chemie und kniffelige technische Lösungen. Vielleicht bin ich deshalb in der instrumentellen Analytik gelandet. Ich genieße die Arbeit im Labor und freue mich besonders, dass ich hier meine Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und neue Erfahrungen im Innen- und Außendienst sammeln kann.

Mag. Heike Stipsits
Gehobener technischer Dienst

Geprägt und verbunden mit der Natur seit frühester Kindheit durch meinen Heimatort Podersdorf am See, wo ich aufgewachsen bin, und jetzt auch wieder meinen Lebensmittelpunkt gefunden habe, ging die Liebe zu diesem Lebensraum niemals verloren.

In meiner Jugend und nach Abschluss der Matura verschlug es mich einige Zeit nach Wien, um meine Ausbildung als Chemikerin im Bereich Umweltanalytik in der Rosensteingasse und anschließend ein Diplomstudium in Ernährungswissenschaften zu absolvieren. Nach Abschluss meines Studiums begann ich an der Medizinischen Universität Wien am Institut für Medizinische Genetik im Bereich Molekulargenetik im Labor zu arbeiten, wo ich unter anderem für die Diagnostik von Erbkrankheiten zuständig war.

Am 10. Februar 2016 kam mein kleiner Sohn Levin zur Welt und ich zog mit meiner Familie wieder in meine Heimatgemeinde Podersdorf. Es war mir ein großes Anliegen, auch meinen beruflichen „Schwerpunkt“ ins Burgenland zu verlegen. Als Labormitarbeiterin an der Biologischen Station in der Abteilung Mikrobiologie habe ich nun die Möglichkeit, weiterhin in meinem Berufsfeld zu arbeiten und mich weiterzuentwickeln. Ich freue mich sehr, ein Teil des Teams zu sein.

Victoria Werner, BSc
Fachdienst Naturschutz

Als Oggauerin bin ich am Westufer des Neusiedler Sees aufgewachsen und habe schon als Kind viel Zeit in der Natur verbracht. Die Begeisterung dafür hat mich letztendlich auch zum Biologiestudium mit Schwerpunkt Ökologie und danach zum Masterstudium Naturschutz und Biodiversitätsmanagement an der Uni Wien geführt. Fachlich habe ich mich der Vegetationsökologie verschrieben, in meiner Freizeit greife ich beim „Birdwatching“ aber auch gerne zum Fernglas.

Mir war es ein persönliches Anliegen, meine Masterarbeit den stark bedrohten Salzlebensräumen am Westufer zu widmen. In dieser beschäftige ich mich mit dem Restaurationsbedarf dieser einzigartigen Lebensräume.

Ich sehe mich als Vermittlerin zwischen Gesellschaft und Natur. Daher macht es mir große Freude, mein Wissen und meine Begeisterung für die atemberaubende Arten- und Lebensraumvielfalt als Exkursionsleiterin im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel weiterzugeben.

Als Verwaltungspraktikantin im Fachdienst Naturschutz beschäftige ich mich mit botanischen und vegetationsökologischen Fragestellungen rund ums Thema Naturschutz und arbeite an wissenschaftlichen Projekten mit. Ich freue mich sehr, im kommenden Jahr am für mich schönsten Arbeitsplatz der Welt arbeiten und viele neue Erfahrungen im angewandten Naturschutz sammeln zu dürfen.

Kontakt und Informationen:
Biologische Station Neusiedler See
A-7142 Illmitz
Seevorgelände 1
Telefon +43 2175 232854 12
Fax +43 2175 232854 10
post.bs-illmitz@bgld.gv.at
http://biologische-station.bgld.gv.at/

Managementkonzept Neusiedler See-Region

Für die Gesamtregion Neusiedler See wurde vor kurzem ein neues Managementkonzept ausgearbeitet und der Öffentlichkeit präsentiert. Insbesondere geht es dabei um die richtige Einschätzung der Bedeutung des sogenannten Seevorgeländes, ein besonders schützenswertes Gebiet, das direkt an den See angrenzt.

Der Neusielder See ist umgeben von Schilfgürtel, Lacken, Trockenrasengebieten, Weiden und anderen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Wissenschaftler der *Arbeitsgemeinschaft Natürliche Ressourcen* haben dieses Gebiet und vor allem dessen Veränderung in den vergangenen 150 Jahren untersucht.

„Unter Federführung der Biologischen Station Neusiedler See in Illmitz ist ein Managementkonzept entstanden, dass als Grundlage für zukünftige Projekte in diesem Gebiet dient“, betonte Naturschutz- und Umweltlandesrätin Mag[a] Astrid Eisenkopf. Mit diesem Managementkonzept sei für alle relevanten Akteure, die rund um den Neusiedler See leben, eine wichtige Basis geschaffen worden, vor allem auch, um eine nachhaltige Entwicklung des Seeumlands zu gewährleisten.

Insgesamt haben die Wissenschaftler der *ARGE Natürliche Ressourcen* ein Gebiet von rund 30.000 Hektar genauer unter die Lupe genommen. Im Mittepunkt stand dabei die Frage, wie sich das Gebiet im Laufe der Zeit verändert hat und wie man es vor künftigen negativen Veränderungen schützen kann, erklärt, Dr. Thomas Zechmeister, der Leiter der Biologischen Station Neusiedler See in Illmitz. So habe man für die einzelnen Teilbereiche des riesigen Gebiets nun konkrete Handlungsleitfäden zur Verfügung. „Damit weiß jede Gemeinde, was zu berücksichtigen ist, um beispielsweise ein Bauvorhaben möglichst ökologisch verträglich zu errichten oder zu planen“, so Zechmeister.

Das Managementkonzept ist direkt über die Homepage der Biologischen Station downloadbar.

http://biologische-station.bgld.gv.at/

Der Natur auf der Spur

Ab in den Wald zu waldpädagogischen Angeboten!

Das Thema „Wald“ eignet sich hervorragend dazu, der Bevölkerung einen Bezug zur Natur und in weiterer Folge zum Zusammenspiel von nachhaltiger Nutzung und Naturschutz zu vermitteln.

Esterhazy

Freies Erkunden und unmittelbares Erleben der Natur ist für viele Personen heute eine ausgesprochene Besonderheit. Vielfach haben nur noch wenige Menschen einen praktischen Bezug zu Naturräumen wie Feld oder Wald, da sie ihre Freizeit vielfach anderweitig verbringen und dieses Interesse nie geweckt wurde.

Eine angeleitete Umweltbildung außerhalb des Klassenzimmers und der eigenen vier Wände stellt daher eine gute Möglichkeit dar, Kindern und interessierten Personen die Natur am eigenen Körper erlebbar zu machen. Mit allen Sinnen können sie diese mit ihren Facetten kennenlernen und verstehen – Waldpädagogik baut genau darauf auf.

Waldpädagogik

Unter Waldpädagogik wird die Näherbringung des Waldes in all seinen Funktionen, also Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion sowie Lebensraum für Tiere, an die jeweiligen Zielgruppen verstanden. Kinder und Jugendliche sind dafür die Hauptzielgruppen.

Konkret bedeutet Waldpädagogik: Den Wald mit dem Forstmann bzw. der Forstfrau mit allen Sinnen kennen zu lernen, Wissenswertes über Baumarten und deren Bewirtschaftung zu erfahren und sich mit der gesamten Lebensgemeinschaft Wald und seinen Individuen auseinander zu setzen. Neben der Verbesserung der Wald-Mensch-Beziehung und der Vermittlung ökologischer Zusammenhänge wird die Kreativität angeregt, ein Verständnis für die Belange des Waldeigentums und einer tierschutzgerechten, nachhaltigen Jagd vermittelt.

In einem spielerischen Umfeld wird eine Beziehung zum komplexen Ökosystem Wald aufgebaut und vertieft – mit dem Ziel, ökologische Zusammenhänge begreifen zu lernen und das Verständnis für seine Nutzung, seinen Schutz und seine Pflege zu fördern (Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach, kein Datum). Grundannahme ist, dass ein Mensch die Dinge schützt, die er gut kennt und zu schätzen gelernt hat (Kerber, 2014).

Der Wald und seine Bewirtschaftung sind dabei ein hervorragendes Lernmodell, da hier Nachhaltigkeit umfassend vermittelt werden kann. Ein Modell, das eine Vielzahl von Werten, Dienstleistungen, Vorzügen und Angeboten für den Menschen bereithält (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, kein Datum).

Waldpädagogische Führungen im Forstbetrieb Esterhazy

Seit über 10 Jahren werden im Forstbetrieb Esterhazy laufend zahlreiche Führungen mit Kindergärten, Schulen und Privatgruppen in den vielfältigen Revieren, abgestimmt auf die jeweiligen Bedürfnisse, erfolgreich veranstaltet. Eigene, als Waldpädagogen ausgebildete und zertifizierte Förster, die sich zudem laufend speziell weiterbilden, betreuen dabei eine Gruppe von jeweils bis zu 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit an die Altersgruppe angepassten Angeboten.

In jeweils zirka drei Stunden lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem unterschiedlichste Tier- und Baumarten kennen, können herausfinden, was Wildschweine im Winter gegen die Kälte unternehmen und was eigentlich Abwurfstangen sind. Um die eigenen Sinne zu schärfen, werden z. B. bei passender Witterung der Waldboden barfuß erspürt und Naturmaterialien ertastet.

Um in den Ablauf eines Jahres im Wald einzutauchen, gibt es auch die Möglichkeit, an einem sogenannten „Waldjahr“ teilzunehmen. Dabei wird pro Jahreszeit von Esterhazy je ein fachlich geführter Ausgang in den Forst unternommen, um so einen besseren Eindruck über den Lebensraum und die aktuell anfallenden Arbeiten zu ermöglichen.

Praxis: Jungbäume für die Mischwälder der Zukunft

Wenngleich die natürliche Verjüngung durch die Mutterbäume selbst bei Esterhazy klar dominierend ist, bleibt mancherorts die Notwendigkeit der Einbringung von z. B. seltenen Baumarten nicht aus. Dies ist wiederum ein idealer praktischer Anknüpfungspunkt und gerne Thema von Führungen im Wald. In Zusammenarbeit mit dem Burgenländischen Landesjagdverband pflanzten im Oktober 2017 beispielsweise die Volksschulkinder aus Unterrabnitz und Pilgersdorf 120 Jungbäume im Forstrevier Eckwald. Dabei erfuhren die Kinder, dass ein sorgsamer Umgang mit Jungbäumen und deren Pflege notwendig ist, um für die Zukunft stabile Mischwälder und nach vielen Jahrzehnten auch qualitativ hochwertiges Nutzholz zu erhalten.

Unabhängig von der Jahreszeit wird ein derartiges, auf die Altersgruppen und etwaige besondere Interessen (Schwerpunktthemen) angepasstes Programm angeboten und auch gerne angenommen.

Kontakt und Informationen:
Isabella AUBERGER MSc BSc
Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt, Esterházypl. 5
+43 (0) 2682 63004-210; F -299
+43 664 9657926
i.auberger@esterhazy.at
www.esterhazy.at

oben und rechts oben: Als Waldpädagogen ausgebildete, zertifizierte und sich ständig weiterbildende Förster in Diensten des Esterhazy Forstbetriebs betreuen Gruppen – oft Kinder oder Jugendliche – im Wald. Fotos: Esterhazy

Volksschüler aus Pilgersdorf und Unterrabnitz unternahmen im Oktober einen Ausflug in den Wald und pflanzten im Forstrevier Eckwald 120 Jungbäume. Foto: VS Pilgersdorf

■ *rechts: Im Gänsemarsch ging's die letzten paar hundert Meter bis zum Ganslbraten*

■ *unten: das richtige Aufwärmen und Dehnen durften vor der Martiniwanderung nicht fehlen*

Fotos: © Naturpark Raab

Erfolgreicher Saisonausklang

Vollmondwanderungen

Die siebente und letzte **Vollmondwanderung** im Naturpark Raab für dieses Jahr fand am 5. Oktober in Weichselbaum statt. Bürgermeister Willibald Herbst, Oberamtsrat Eduard Paukowits und Naturpark-Geschäftsführer Karl Kahr begrüßten beim Gasthaus Janitschek in Maria Bild über 100 Wanderfreunde zum gemeinsamen, nächtlichen Ausflug. Die Route erstreckte sich über 7 km und führte durch eine herbstliche Landschaft zur Labestation beim Feuerwehrhaus in Weichselbaum. Die Feuerwehrkameraden aus Weichselbaum sorgten für das leibliche Wohl der Wanderer.

Eduard Paukowits bot den Nachtschwärmern lustige Geschichten über die Auswirkungen des Vollmondes dar. Für die musikalische Umrahmung sorgten Mitglieder des Musikvereins Krobotek. Gestärkt und mit dem prächtigen Licht des Vollmonds führte dieses Abenteuer wieder zurück zum Ausgangspunkt beim Gasthaus Janitschek. Dort wurden für alle treuen Wanderbegleiter der Saison 2017 zum Abschluss der Vollmondwandersaison wunderschöne Preise von regionalen Betrieben verlost.

Grenzenlose Wanderungen

Insgesamt gab es in diesem Jahr 29 „Grenzgänge“ nach Ungarn mit 699 Teilnehmern. Daher gab es auch bei den **Grenzenlosen Wanderungen** beim GH Holzmann in Neumarkt an der Raab im Anschluss an die Wanderung am 28. Oktober eine Abschlussveranstaltung. Dort wurden die fleißigen Geher ebenfalls mit tollen, regionalen Preisen für Ihre Treue belohnt.

Gan(s)z aktiv

„Gan(s)z“ aktiv wurde heuer am 11. November unter dem Motto „Fit in der Natur“ in der Marktgemeinde Minihof Liebau gemeinsam mit dem Dreiländernaturpark Raab und einer Martiniwanderung gestartet. Ausgangspunkt und Ziel der dreistündigen Wanderung war das Gasthaus Hirtenfelder in Windisch-Minihof. Um 10 Uhr starteten die bestens gelaunten 35 Wanderer ihr Fitnessprogramm, nachdem sie von Bgm. Helmut Sampt, Naturparkkoordinator Karl Kahr und vom Team der AKTIV Praxis Altenhof begrüßt wurden. Frau Steinmetz und Frau Schlager führten die Gruppe Richtung Grundbergweg/Kölbereck durch den Wald bis in den Schützengraben in Minihof-Liebau. Die Physiotherapeutin Frau Petz und ihre zwei Kolleginnen sorgten auf der Strecke dafür, dass alle Muskeln der Sportbegeisterten richtig aufgewärmt und bewegt wurden. Im Naturparkhof der Familie Groß erwartete die Wanderlustigen schon das Empfangskomitee des Verschönerungsvereins Minihof-Liebau. Hier konnten sich alle Wanderfreunde stärken und danach erneut aufwärmen. Die vorletzte Etappe führte uns bei Sonnenschein Richtung Saufuß bis zur Jostmühle in Windisch-Minihof. Alle, die sich noch mit einem Martinigansl im Gasthaus Hirtenfelder belohnen wollten, hatten noch eine kleine Aufgabe zu erfüllen: die letzten 200 Meter mussten im „Gänsemarsch“ zurückgelegt werden. Gans(z) zufrieden mit den persönlichen Leistungen konnten nun alle Teilnehmer den kulinarischen Teil genießen!

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Genuss pur aus dem Naturpark

Während die Natur in der Weinidylle in den Winterschlaf fällt wartet der Naturpark mit genussvollen Ideen zum Verschenken oder zum selbst genießen auf. Hier ein paar Tipps, wie Sie sich selbst und ihre Lieben mit regionalen Produkten verwöhnen:

Edle und prickelnde Weine

Die gehaltvollen Rotweine und fruchtigen Weißen aus dem Südburgenland sind immer eine tolle Geschenkidee und natürlich dürfen sie auch bei keinem Fest als Begleiter köstlicher Speisen fehlen. Viele schätzen die prickelnde Variante in Form von Frizzante und Sekt.

Kaufen Sie südburgenländischen Wein direkt beim Winzer ab Hof oder bei einer der südburgenländischen Vinotheken. Während der Wintermonate haben die Orts-Vinothek Eisenberg, die „Vinothek am Eisenberg“ und die Vinothek Csaterberg geöffnet.

Alles rund um den Uhudler

Der Uhudler ist eine einzigartige Weinrarität, die es nur im Südburgenland gibt. Der aus nicht veredelten Trauben hergestellte Wein besticht mit seinem herrlichen Duft nach Waldbeeren und seinem fruchtigen Geschmack. Neben dem Wein werden zahlreiche ganz besondere Spezialitäten aus den Uhudlertrauben hergestellt. Die Palette reicht von Perlweinen, über Brände, Liköre und Säfte bis hin zum milden Uhudler-Essig. Naschkatzen haben ihre Freude an der köstlichen Uhudler-Marmelade oder -Schokolade und selbst beanspruchte Haut lässt sich mit der hochwertigen Uhudler-Pflegecreme verwöhnen.

Köchinnnen und Köche finden 120 kreative Rezepte mit dem Traditions-Tröpferl aus dem Südburgenland im Kochbuch „Rotblond kocht mit Uhudler“ von Karin Dorfner und Sissi Kaiser, erschienen im Calamus Life Verlag, zum Nachkochen. Gerne sind wir bei der Zusammenstellung eines Uhudler-Genusspakets behilflich (Tel. 03324/6318 oder office@weinidylle.at).

Weinfrühling Südburgenland 2018

Am 28. und 29. April 2018 öffnen wieder mehr als 60 südburgenländische Winzer ihre Kellertüren. Von Rechnitz über Eisenberg und Deutsch Schützen, dem Csaterberg und dem Wintner Berg bis nach Bildein, Gaas und Moschendorf laden die Betriebe herzlich auf einen Besuch ein, um die Schätze in ihren Kellern zu präsentieren. Mit einem Starterpaket aus Regionskarte, Weinguide, Shuttle-Fahrplan, 5-Euro-Weingutschein und einem Weinglas im praktischen Glashalter ausgestattet, geht die kulinarische Reise zu den Weinbaubetrieben los. An den beiden Tagen stehen Shuttles in der gesamten Region zur Verfügung, die Besucher sicher von Winzer zu Winzer bringen.

Schenken Sie schon jetzt einen Gutschein für dieses besondere Weinwochenende. Zu bestellen unter Tel. 03324/6318 oder per Mail: office@weinidylle.at.

Kontakt und Informationen:
Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf
Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at
www.naturpark.at

■ *oben: Uhudler, die exklusive Spezialität*
Foto: © Weinidylle

■ *links: Wein aus dem Südburgenland begleitet köstliche Speisen*
Foto: © eisenberg DAC

Handwerk, Bräuche und Fledermäuse

Altes Handwerk und Brauchtum wiederentdecken

Aufregend war das Warten auf das Christkind in der Naturparkgemeinde Rechnitz. Unter dem Motto „Altes Handwerk und Brauchtum wiederentdecken“ hat der Naturparkverein ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das die lange Wartezeit bis zum Heiligen Abend verkürzte. Auch der Bezug zur Heimat und zum Brauchtum soll den Kindern nähergebracht werden. So lassen auch schon die ganz Kleinen bei Veranstaltungen wie „Korwatsch flechten“, „Federnschleißen“ und „Kekse backen“ unser Brauchtum aufleben.

■ *Vorweihnachtliches Kekse backen: Im Team gelingt‘s und macht Spaß* Foto: NuP Geschriebenstein

Erstmals fand im Naturpark Geschriebenstein auch ein Adventkranzbinden statt. Zahlreiche Frauen setzten sich zu gemeinsamer Tätigkeit zusammen. Unter fachkundiger Leitung von Beate Portschy-Ecker entstanden wunderschöne Advent-, aber auch Türkränze.

Die alte Kunst des Flechtens kommt wieder in Mode – eine Fingerfertigkeit, die Wilfried Felber noch beherrscht und gerne weitergibt. Früher saß man abends im Winter in der Stube, wo der Vater einen Korb geflochten hat. So ganz nebenbei haben dann auch die Kinder diese Handwerkskunst erlernt. Heute ist sie quasi vom Aussterben bedroht. Wilfried Felber will die alte Kunst des Korbflechtens am Leben erhalten. In seinem Einführungskurs vermittelt er das alte Handwerk mit viel Humor. Flechten kann man nach seiner Ansicht fast alles. Bevor der Kurs losgeht, gibt er sein Wissen über Weiden, Liguster, Hartriegel & Co. weiter, denn verschiedene Materialen geben dem Flechtwerk eine farbig-bunte Note.

Kursleiter: Wilfried Felber
Kursdauer: 9 – 17 Uhr
Termin: 13. Jänner 2018

Dauerausstellung „Freunde der Nacht“ und neue Winterhöhle

Fledermäuse sind eine sehr alte und artenreiche Tiergruppe. Allein im Burgenland leben 25 verschiedene Fledermausarten. Weil Fledermäuse stark gefährdet sind, genießen sie den höchsten Schutzstatus.

Auf Burg Lockenhaus hat eine der größten Wimperfledermauskolonien Mitteleuropas einen idealen Ort zur Fortpflanzung gefunden. Die 2012 eröffnete Ausstellung „Freunde der Nacht“ widmet sich kindgerecht, informativ und multimedial dieser „Wochenstube“ der Fledermäuse. Mittels Forscherpass können Kinder, Schulgruppen und Familien die faszinierende Lebensweise der Fledermäuse hautnah miterleben.

2017 wurde die Ausstellung um eine Fledermaushöhle mit Schaukästen und Video erweitert, um auch Wissenswertes über den Winterschlaf der Fledermäuse und deren Winterquartiere zu vermitteln.

Öffnunsgzeiten: 1. – 31. März 2018: Samstag, Sonntag & Feiertage 10 – 15 Uhr (letzter Einlass 14 Uhr); ab 1. April 2018: täglich 9 – 18 Uhr (letzter Einlass 17 Uhr)

Fledermausführungen: von Mai bis September 2018, jeden 1. und 3. Samstag im Monat um 11 Uhr.

Die imposante Burg Lockenhaus mit ihrem einzigartigen Ambiente, ihrer geschichtsträchtigen Vergangenheit und ihrer Lage, eingebettet in die wunderschöne Landschaft des Naturparks Geschriebenstein, bietet viel Platz für aktive Erlebnisse, Geschichten, Erholung und Fun für Groß und Klein.

Burg Lockenhaus
Eugen Horvath Platz 1
A-7442 Lockenhaus
02616/23 94
rezeption@ritterburg.at
www.ritterburg.at

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz
Bahnhofstraße 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

18 Jahre Naturpark Landseer Berge

In Naturparken werden besondere Kulturlandschaften bewahrt und entwickelt, die in Jahrhunderten durch den Einfluss des Menschen entstanden sind. So ermöglichen Naturparke eine beispielhafte Synthese zwischen den Belangen von Naturschutz und Landschaftspflege einerseits und den Ansprüchen der Erholungssuchenden an die Landschaft bei einer gleichzeitigen Stärkung sowie nachhaltigen Entwicklung der regionalen Identität andererseits.

Vier Ziele werden in einem Naturpark gleichermaßen verfolgt:

- **Erhalt und Entwicklung:** Die Vielfalt und Schönheit der Kulturlandschaften werden durch nachhaltige Nutzung bewahrt.
- **Natur als Erholungsraum:** Attraktive Erholungseinrichtungen und Möglichkeiten für landschaftsbezogene Aktivitäten werden angeboten.
- **Erleben und Erfahren von Natur und Kultur:** Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebote werden bereitgestellt.
- **Nachhaltige Entwicklung:** Die regionale Wertschöpfung wird erhöht und die Lebensqualität der Bevölkerung wird gesteigert.

Abgeleitet von der zuvor angeführten Definition, hat sich der Verein Naturpark Landseer Berge hohe Ziele gesteckt, bei denen die Bevölkerung im Mittelpunkt der weiteren Entwicklung steht:

- Durch wesentliche Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit schafft der Naturpark eine hohe Identität in unserer Region.
- Die befestigte Entwicklung unserer Region schafft einen wertschöpfenden Naturpark mit hoher Lebensqualität für alle Gemeinden.
- Das Naturpark-Management erweitert die Plattform „Naturpark“ und setzt erfolgreiche, zukunftsorientierte Marketing-Aktivitäten.
- Das reichhaltige Angebot wird über alle Gemeinden kommuniziert und vernetzt und wird zielgruppenorientiert als Ganzjahres-Naturpark nach außen vermarktet.
- Es entsteht eine gemeinsame Marke der Region durch Einbindung der Unternehmen und Direktvermarkter sowie der künftigen Ideen und Betriebe.

Kontakt und Informationen:
Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
F + 43 (0) 2618 5211-9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at

Winter im Welterbe-Naturpark

Welterbe Naturpark
Neusiedler See Leithagebirge

Wo der Himmel die Erde küsst

13. Jänner, 14 Uhr, Treff• Haus am Kellerplatz

Wanderung durchs Winterwunderland zum besten Aussichtspunkt. Ausblick über den Neusiedler See in die winterliche Weite des Seewinkels. Am Rastplatz wärmt uns heißer Tee. Ausklang mit Brot, Aufstrichen und einer Weinverkostung im Haus am Kellerplatz. Bestens für Fotografen geeignet.

Dauer: 4 Stunden

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, warme Kleidung, evtl. Fotoapparat

Kosten: € 18,– / Kinder € 9,–

Guide: Inge Czasny

Für Kinder ab 8 Jahren geeignet, Hunde an der Leine, nicht barrierefrei, Kinderwagentauglich. Anmeldung erforderlich, mindestens sechs Teilnehmerinnen oder Teilnehmer.

Auf den Spuren der Schilfschneider

20. Jänner und 10. Februar, 14 Uhr, Treff• Haus am Kellerplatz

Exkursion in den Schilfgürtel – Geschichten zum Schilfschneiden und Wissenswertes über den Lebensraum Schilf im Winter. Anschließende Weinverkostung im Haus am Kellerplatz mit einer herzhaften Schilfschneiderjause.

Dauer: 4 Stunden

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, warme Kleidung, evtl. Fotoapparat

Kosten: € 18,– / Kinder € 9,–

Guide: Inge Czasny

Für Kinder ab 8 Jahren geeignet, Hunde an der Leine, nicht barrierefrei, Kinderwagentauglich. Anmeldung erforderlich, mindestens sechs Teilnehmerinnen oder Teilnehmer.

Winterzeit – tote Zeit? 3 Parks an einem Tag

27. Jänner, 7.30 Uhr, Treff• Nationalpark Informationszentrum, Hauswiese 1, 7142 Illmitz

Von Winterschläfern und Wintergästen. Die einen „flüchten" vor dem Winter Richtung Süden, die anderen finden hier im Gebiet ihr perfektes Winterdomizil. Tausende Gänse sammeln sich rund um den Neusiedler See zur Überwinterung, während Ziesel und Feldhamster in ihren unterirdischen Bauen alles verschlafen. Im Winterwald der Rosalia und des Leithagebirges harren Spechte und andere „winterharte" Vögel aus. Entdecken Sie, dass nicht nur dem Frühling, sondern auch dem Winter ein Zauber innewohnt. DIE HIGHLIGHTS: Vögel im Winterwald, Gänsestrich an der Langen Lacke, Seeadler (mit etwas Glück), Überwinterungsstrategien von Pflanzen und Tieren

Dauer: bis ca. 19 Uhr

Preis: € 57,–

Bitte mindestens 2 Wochen vorher anmelden, da die Teilnehmerzahl auf 30 Personen beschränkt ist – Telefon 02767/8600.

Winter in Pannonien

3. Februar, 14 Uhr, Treff• Haus am Kellerplatz

Die etwas andere Winterwanderung im Leithagebirge: Stille hören, Spuren suchen, endlose Weite sehen, entlang des Leithagebirges die Melodie des Winters hören und den Ausblick in die winterliche Tiefebene genießen, Farben, Geräusche und das Verschmelzen von Land und Horizont, wie es nur an Wintertagen möglich ist, erleben, am Aussichtspunkt mit Tee und Glühwein erwärmen ... Ausklang mit Brot, Aufstrichen und einer Weinverkostung im Haus am Kellerplatz. Bestens für Fotografen geeignet.

Dauer: 3 Stunden

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, warme Kleidung, evtl. Fotoapparat

Guide: Inge Czasny

Für Kinder ab 8 Jahren geeignet, Hunde an der Leine, nicht barrierefrei. Anmeldung erforderlich, mindestens sechs Teilnehmerinnen oder Teilnehmer.

Weitere Veranstaltungstipps:

Pannonische Natur. Erlebnis. Tage von 27. – 29. April 2018, www.naturerlebnistage.com

Jahreszeitenexkursionen – 3 Parks an einem Tag: 28. April, 7. Juli, 29. September 2018, 26. Jänner 2019

Kontakt und Informationen:
Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Veranstaltungen im neuen Jahr und Kunst-Natur-Projekt

NATURPARK
ROSALIA-KOGELBERG

WinterWoodWonderland in der Werkstatt Natur

Auch im Winter gibt es viele spannende Dinge im Wald zu erleben. In den Semesterferien führen dich die Waldpädagogen der Werkstatt Natur eine Woche durch den Winterwald und zeigen dir, dass in der scheinbar ruhigen Zeit des Jahres im Wald ganz schön was los ist! Fährten und Spuren lesen, Bäume fällen, die Überlebensstrategien der Wildtiere kennenlernen sind nur einige Punkte, die dabei am Programm stehen.

Termin: Semesterferien, 12. bis 16. Februar 2018, täglich von 9 bis 16 Uhr

Teilnehmer: Kinder von 5 bis 11 Jahren, mindestens 12 Kinder

Kosten: € 150,– pro Kind (all inklusive) 20 % Geschwisterrabatt

Ort: Werkstatt Natur, Lehrnertal 3, 7221 Marz

Anmeldung: bis spätestens 1 Woche vorher online, per Mail an Info@Werkstatt-Natur.at oder telefonisch bei Förster Ing. Roman Bunyai MA (0664 24 111 53).

Ein Blick in den Winterhimmel

Das Team „Astronomie pur erleben" nimmt die staunenden Besucher mit auf eine Reise durch Raum und Zeit und lässt sie die Wunder des Weltraums hautnah erleben. Durch das Teleskop werden die interessantesten und schönsten Objekte des Winterhimmels sichtbar gemacht. Bei Schlechtwetter wird ein spannendes Indoor-Programm geboten.

Termine: 26. Jänner, 18 Uhr; 23. Februar, 18.30 Uhr

Kosten: Erwachsene: € 12,–; Kinder bis 12 Jahre: € 8,–

Treffpunkt: 7202 Bad Sauerbrunn, Eisenstädter Straße 36

Anmeldung: Peter Vogl, Tel. 0699 180 859 75, oder per Mail: astronomie-purerleben@gmx.at

Kunst-Natur-Projekt für Wiedehopf & Zwergohreule

Mit einem einzigartigen Kunst-Natur-Projekt möchte der Naturpark Rosalia-Kogelberg die Lebensbedingungen für Wiedehopf & Zwergohreule verbessern und die Population dieser bedrohten Vogelarten erhöhen.

Zu diesem Zweck stellt der Künstler Josef Bernhardt, bekannt auch als „Vogelkünstler", eine Serie von Bildern zur Verfügung. Mit dem Verkaufserlös werden – in enger Kooperation mit Experten – artgerechte Nistkästen für die Zwergohreule und den Wiedehopf gefertigt und in den entsprechenden Brutrevieren aufgehängt.

Mit dem Kauf eines Bildes erwerben Sie also nicht nur ein attraktives Schmuckstück für Ihr Wohnzimmer von einem lokalen Künstler, sondern tragen auch aktiv zum Artenschutz im Naturpark Rosalia-Kogelberg bei!

Bild: Vogel von Josef Bernhardt mit Titel „für die Natur"

Technik: überzeichneter Offsetdruck, mehrfärbig auf Papier, Original

Format: 62 cm x 85 cm

Preis: € 150,–

Erhältlich: bei Josef Bernhardt (0650/6013030) oder beim Naturpark Rosalia-Kogelberg

Kontakt und Informationen:
Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
A-7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Naturpark-Projekt macht Wert der Biodiversität bewusst

Trotz diverser Initiativen ist die biologische Vielfalt weiterhin im Rückgang begriffen, der Verlust an Arten und Lebensräumen hat sich global besorgniserregend beschleunigt. Mit dem Projekt „Bewusstseinsbildung über den Wert der Biodiversität in den Burgenländischen Naturparken“ soll dieser Entwicklung entgegengesteuert werden.

„Mein Ziel ist es, dass am Ende jeder Burgenländer und jede Burgenländerin weiß, was Biodiversität ist und welchen Beitrag man selbst zum Erhalt der Biodiversität leisten kann“, betont Naturschutz-LR^in^ Mag.^a^ Astrid Eisenkopf. Die Biodiversität, also die Vielfalt an Tier und Pflanzenarten, die Vielfalt an Lebensräumen und die genetische Vielfalt innerhalb von Arten, ist ein wesentlicher Faktor für eine intakte Natur, die man im Nationalpark und in den sechs burgenländischen Naturparken vorfindet.

Um diese weitgehend intakte Natur zu schützen, haben die Verantwortlichen in allen Naturparken im vergangenen Jahr intensiv an der Umsetzung der Österreichischen Biodiversitätsstrategie auf regionaler Ebene gearbeitet. Die in diesem Rahmen erstellte Studie „Naturparke und Biodiversität“ zeigt auf, dass vielen Menschen die Bedeutung der Biodiversität nicht bewusst ist.

Das Projekt „Bewusstseinsbildung über den Wert der Biodiversität in den Burgenländischen Naturparken“ soll hier Abhilfe schaffen. „Es geht dabei auch um die nachhaltige Nutzung – vor allem im Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus – und um den Erhalt der Biodiversität in den Naturparken“, erklärt Eisenkopf. Für eine intakte Natur reiche es nicht, einfach Flächen unter Schutz zu stellen. „Eine intakte Natur braucht Verbindungen, sogenannte Ökokorridore, von einem Lebensraum zum anderen, sie braucht klein strukturierte Lebensräume, eine genetische Vielfalt und Rückzugsorte. Das kann alles nur gelingen, wenn wir die Natur in unsere Lebenswelt integrieren und wenn wir die Berührungspunkte beziehungsweise die Wechselwirkungen mit der Bevölkerung, mit der Raumordnung, der Land- und Forstwirtschaft und mit dem Tourismus verstehen. Um erfolgreich zu sein, gilt es, diese Akteure und die breite Bevölkerung mit einzubeziehen.“

Groß angelegte Kampagne

„Das Projekt startete im Herbst mit den ersten konkreten Maßnahmen“, so RMB-Geschäftsführer Harald Horvath, dem die operative Umsetzung obliegt. Broschüren sollen auf die jeweils spezifischen Arten der einzelnen Naturparke hinweisen sowie Materialien für die Naturparkschulen und Kindergärten erstellt werden. Geplant sind auch Biodiversitätsaktionstage an Schulen und Kindergärten, hauptsächlich zu Spezialthemen wie Streuobst oder Hecken, und eine breit angelegte, zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit. Teil der Medienkampagne ist die 12-teilige ORF-Serie „Naturparke im Jahresverlauf“. Außerdem vorgesehen sind 24 Exkursionen, je vier in den sechs burgenländischen Naturparks, sowie Naturpflegeprojekte in Kooperation mit den Neuen Mittelschulen. „Speziell Kinder und Jugendliche sollen den Wert der heimischen Natur- und Kulturlandschaft und ihre Bedeutung für die Wirtschaft erfahren. Die Naturparke sind hier wichtige Partner, weil sie sehr viele Multiplikatoren erreichen können – allen voran die Naturparkgemeinden, Naturparkschulen, die Mitarbeiter und Naturparkführer“, betont Eisenkopf.

Biodiversitätsmonitoring

Das Biodiversitätsmonitoring wird im Rahmen des Projekts ausgeweitet. „Durch eine regelmäßige Beobachtung werden der aktuelle Status an Vielfalt und Trends festgestellt. Es geht aber auch darum, einzelne Naturschutzmaßnahmen sichtbar zu machen“, so Horvath.

Das Biodiversitätsmonitoring sei ein wichtiges Instrument für die Naturparkgemeinden, mit dem man feststellen könne, „was da ist und wie wir es erhalten bzw. noch verbessern können“, erläutert der Obmann des Naturparks Rosalia-Kogelberg, Kurt Fischer.

Quelle Text + Foto:
BLMS / Wolfgang Sziderits

Projektpräsentation – v. l.: Harald Horvath, Astrid Eisenkopf, Kurt Fischer

Von Entschleunigung und Selbstwirksamkeit

Exkursionsleiter der bgld. Naturparks und des Nationalparks auf Weiterbildung in Bayern.

Die Studiengruppe beim spektakulären Donaudurchbruch bei Hienheim
Foto: Archiv NP Neusiedler See

Mitte Oktober fand eine fünftägige Studienreise zur „Erarbeitung von Umweltbildungsprogrammen für Kinder mit Behinderung” im Rahmen des Projekts *PaNaNet+* in die Region Nürnberg statt. Dort erwartete die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit und Umweltbildung ungarischer und österreichischer Institutionen ein abwechslungsreiches Programm.

Begleitet und betreut wurde die Gruppe vom Sonderschullehrer, Erlebnispädagogen, Fachbuchautor und Initiator des Mühlenkraft-Projekts, Jochen Riehl. Die Organisation dieser Studienreise gelang mit Unterstützung des Direktors des Nationalparks Fertö-Hanság, Gábor Reischl. Die Sprachbarriere konnte von einem erfahrenen Dolmetscher überbrückt werden.

Der „Zauber des Anfangs“ wurde der Studiengruppe gleich am Ankunftsabend geboten. Nach zehnstündiger Anreise gelang es Jochen Riehl und Dolmetscher Zoltán Szabadfi mit dem einführenden Vortrag, einen wesentlichen Teil dieser Reise zu vermitteln – Entschleunigung: In einer schnelllebigen und zielorientierten Gesellschaft Nachsicht und Rücksicht zu zeigen und sich Zeit zu nehmen für einen anderen Menschen, die Natur oder sich selbst.

Es folgte am zweiten Tag ein Besuch des Förderzentrums für körperbehinderte Kinder im Wichernhaus Altdorf. Im „Indianermarsch“ ging es durch die alte Universität, die zu einer beeindruckenden Sozialeinrichtung umfunktioniert wurde. Die Teilnehmer bestaunten die Kreativität und den Einfallsreichtum der Schüler sowie der Lehrenden und überzeugten sich von der machbaren Umgestaltung eines vorher schulisch anmutenden Gebäudes in eine Wohlfühloase – all das natürlich barrierefrei!

Von dort fuhr die Studiengruppe zur LBV-Umweltbildungsstation Rothsee bei Hilpoltstein. Dort wurde gezeigt, wie ein Konzept der Erlebnis- und Umweltpädagogik für Menschen mit Behinderung aussehen kann: Tasten, Riechen, Schmecken, Sehen (Birdwatchen!), Hören, Basteln, Keschern, Insektenfangen sind nur ein kleiner Teil der unzähligen Möglichkeiten, selbst zu wirken und sind wesentliche Elemente der kleinen, aber professionell ausgestatteten Umweltstation. Die Delegation des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel konnte hier viele Eindrücke und Ideen für die Zukunft sammeln.

Der dritte Tag war der Harnbacher Mühle im Pegnitztal bei Hartenstein gewidmet – dem „Platz der Sinne“. Jochen Riehls Verein Mühlenkraft ermöglicht es Menschen mit und ohne Behinderung, an diesem idyllischen Ort der Inklusion miteinander zu arbeiten, zu gestalten, zu lernen und selbst zu wirken. Die Vereinshomepage bringt es auf den Punkt: „Ziel dieser Einrichtung ist es, barrierefreie und doch herausfordernde Zugänge in die Natur zu ermöglichen, die eigenen Möglichkeiten zu entdecken und zu entfalten, auf unserem Gelände und darüber hinaus.“

Am vorletzten Tag wurde das Programm mit einer Schlauchbootfahrt durch den spektakulären Donaudurchbruch beim Kloster Weltenburg abgerundet.

Mag. Niki FILEK Text

Niki Filek ist Projektmitarbeiter im Ökopädagogikzentrum des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel und erfahrener Exkursionsleiter

Infozentrum Nationalpark
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Wir setzen auf „Schule aktiv“

In der Klima- und Energie-Modellregion *Das ökoEnergieland* wird die Bewusstseinsbildung bei Kindern und Jugendlichen im Bereich der erneuerbaren Energie, des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit großgeschrieben. Das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energie (EEE) in Güssing, Projektgesellschaft des *ökoEnergielands,* entwickelt aus diesem Grund laufend Projekte, bei denen der Jugend genau diese Begriffe nähergebracht werden.

Die Vermittlung des Wissens erfolgt während des Schulunterrichts, aber auch im Rahmen von Projekttagen, Workshops und Lehrausgängen. Wichtig dabei ist es, den Lehrstoff auf spielerische Art, wenn möglich außerhalb des Klassenzimmers, mit allen Sinnen zu erfassen. Im Idealfall fungieren die Kinder und Jugendlichen als Multiplikatoren, die Erwachsene im Familienkreis oder in der Bekanntschaft ermahnen und zum Nachdenken anregen.

Unsere Schätze – Sonne, Biomasse, Wasser

Bereits im Schuljahr 2016/17 wurde das Klimaschulenprojekt „Unsere Schätze – Sonne, Biomasse, Wasser“, unterstützt durch den Klimafonds, abgewickelt. Im Vordergrund stand die aktive Auseinandersetzung mit den Begriffen „Energie“ und „Klimaschutz“. Teilnehmende Schulen waren die VS Strem, Deutsch Tschantschendorf, Gerersdorf und die NMS Josefinum Eberau. Im Rahmen der Unterrichtseinheiten wurden den Schülern die unterschiedlichen Ressourcen des *ökoEnergielands* vorgestellt, wobei besonderes Augenmerk auf die Sensibilisierung in Hinblick auf den Schutz und die sorgsame Verwertung derselben gelegt wurde.

■ *Apfelernte mit Schülerinnen und Schülern der VS Güssing*

Foto: Das ökoEnergieland

Alles im Überfluss?! – Energieeffizienz, Konsum, Regionalität

„Alles im Überfluss?! – Energieeffizienz, Konsum, Regionalität!“ sind die Schlagworte des aktuellen Klimaschulenprojekts, das durch den Klima- und Energiefonds unterstützt wird. Teilnehmende Schulen in diesem Jahr sind die Volksschulen in Großmürbisch, Güssing, Inzenhof und Heiligenbrunn.

Ziel des Projekts ist es, den Begriff „Überfluss“ als Motto heranzuziehen und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Schwerpunkte der Bewusstseinsbildung werden die Themen Energieverschwendung vs. Energieeffizienz, fossile Energieträger aus dem Ausland vs. regionale erneuerbare Energie, Wegwerfgesellschaft vs. Nachhaltigkeit, Fastfood vs. gesunde Ernährung und PKW-Mobilität auf Basis fossiler Energieträger vs. gemeinschaftlicher Ökomobilität sein.

Projekt ForschungswEEg

Zu guter Letzt konnte Anfang Juli 2017 ein weiteres Projekt im Rahmen der Progamminitiative „Talente regional“ vom FFG gestartet werden. Beim Projekt „ForschungswEEg“ – Laufzeit: 2,5 Jahre – liegt das Augenmerk auf der Zusammenarbeit von Technikerinnen und Technikern aus der Wissenschaft mit Lehrerinnen und Lehrern bzw. Schülerinnen und Schülern. Dabei soll Forschung hautnah erlebt und die Entwicklung interkultureller Kompetenzen gefördert werden.

Ziel ist die Erarbeitung von theoretischem und vor allem praktischem Wissen zum Thema Energie (Energieautarkie, Energieeffizienz, erneuerbare Energie). Dazu werden unter anderem Exkursionen, Experimentier- und Forschungsecken sowie Laborübungen angeboten. Darüber hinaus steht die Konzipierung und Umsetzung eines erneuerbaren Energiepfades in der Wassererlebniswelt Eberau/Moschendorf am Programm.

Die Bildungseinrichtungen HTL Bulme Graz Gösting, der Kindergarten Strem, die VS Eberau, Kohfidisch, und die NMS Eberau und Kohfidisch werden das Projekt in Kooperation mit dem Europäischen Zentrum für Erneuerbare Energie Güssing, dem Klimabündnis Österreich sowie dem Austrian Institute for Technology abwickeln. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit, weitere Schulen durch Kooperationszuschüsse in die Arbeit einzubeziehen.

In Summe ein überaus breites Themenfeld, das *Das ökoEnergieland* aktuell den Bildungseinrichtungen sowie ihren Schülerinnen und Schülern anbietet. Die für das Angebot Verantwortlichen sind überzeugt davon, dass Klimaschutz und Nachhaltigkeit nur durch die aktive Einbindung der jungen Generation funktionieren kann. Ganz im Sinne des Zitats „Wir haben die Welt nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen“. ■

Liebesgschichtn & Heiratssochn

Hianznbiachl 2018 erschienen

Altes und neues Hochzeitsbrauchtum im Burgenland und deren Bedeutung sowie Geschichten um erste Liebe und Eheleben finden sich im aktuellen Hianznbiachl. Alte und fast vergessene Bräuche rund ums Heiraten werden in unserer Zeit durchaus neu entdeckt und von der Jugend wieder belebt. Zudem laden heitere, nachdenkliche und schräge Mundarttexte von mehr als 30 burgenländischen Autorinnen und Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart zum gemütlichen Schmökern ein.

Hochzeitsbrauchtum im Burgenland

(Auszug aus dem Leitartikel im Hianznbiachl von Dr. Adalbert Putz) „´s Heiratn is koa Koppmtauschn“ heißt es im Volksmund. Damit will man zum Ausdruck bringen, wie wichtig und folgenschwer der Schritt in den Ehestand ist. Vielleicht sehen wir heute, da Ehescheidungen an der Tagesordnung sind, die Partnerwahl nicht mehr so dramatisch, aber in früheren Zeiten wurde der Heirat große Bedeutung beigemessen. Von ihr hing nämlich auch materiell einiges ab, mit dem Heiratsgut wurde in der bäuerlichen Gesellschaft unserer burgenländischen Dörfer für die jungen Leute eine bescheidene Existenzgrundlage geschaffen. Daher haben die Väter und Beistände beim „Gwißmocha“, wo es um die Mitgift ging, für gewöhnlich sehr hart verhandelt. Um jede Kleinigkeit wurde gefeilscht, und eine Furche Acker mehr oder weniger konnte zwei junge Leute zusammen- oder auseinanderbringen.

In Zeiten, als es noch keine Versicherungen und damit irgendeine Absicherung gegen Schicksalsschläge gab, fühlten sich die Menschen besonders abhängig von Mächten, die sie nicht einschätzen konnten. Gerade in den wichtigsten und entscheidendsten Augenblicken des Lebens, an den Lebenseinschnitten, sah unser Volk das Glück, ja die ganze Existenz des Menschen größten Gefahren von Seiten übelwollender Mächte ausgesetzt, wie zum Beispiel bei und unmittelbar nach der Geburt eines Kindes und in höchstem Maße bei der Hochzeit, eben beim Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt. Und in solchen Momenten des allseits sichtbaren Glücks und Wohlbefindens glaubte man den Menschen von einer Vielzahl von Neidern umgeben, seien sie nun menschlicher oder dämonischer Natur. Diese würden gierig danach trachten, diesem Zustand der Glückseligkeit ein jähes Ende zu bereiten.

Im Bestreben, zerstörerische Einflüsse abzuwehren und gleichzeitig die Fruchtbarkeit junger Ehepartner im Kindersegen zu fördern, liegen die Wurzeln für den größten Teil unserer Hochzeitsbräuche.

Fruchtbarkeitsförderung ohne Abwehr des Bösen, das eine gedeihliche Entwicklung zu unterbinden trachtet, ist also nicht möglich. Daher suchte man mögliche übelwollende Mächte zu vertreiben oder wenigstens zu täuschen.

Stark riechende Kräuter sollten für böse Geister unausstehlich sein. So wurde der Rosmarin nachweislich schon sehr früh aus den Mittelmeerländern in unsere Breiten gebracht. Wie die Myrte, die erst später in unser Hochzeitsbrauchtum kam, soll er als immergrüne Pflanze Lebenskraft spenden. Gleichzeitig kann sein intensiver Geruch, ähnlich wie der Weihrauch, das Böse fernhalten. Das war wohl der ursprüngliche Sinn seiner Verwendung. Zum Symbol für die Jungfräulichkeit der Braut wurde er durch die jahrhundertelange Verwendung bei Hochzeiten.

Folglich durfte der Rosmarin dann bei „unehrlichen“ Hochzeiten (dej muissn jo heiratn) nicht getragen werden.

Von alters her ist Lärm als probates Mittel zum Verscheuchen von bösen Geistern betrachtet worden. Die Musik, die der Hochzeitsgesellschaft voranschreitet, wie auch das Schießen und Werfen von Knallkörpern gehen wohl in ihren Wurzeln auf das Bestreben zurück, bösen Mächten durch Höllenlärm Beine zu machen.

Viele unserer Hochzeitsbräuche haben einen tiefen Sinn, der sich häufig bis in vorchristliche Zeit zurückverfolgen lässt. Im Wesentlichen hat sich das Hochzeitsbrauchtum im Burgenland, trotz des Verschwindens, der Veränderungen und auch Neubildungen von brauchtümlichen Handlungen in reicher Fülle erhalten. Dies zeigt, dass Bräuche lebendig bleiben, wenn sie eine Funktion haben. Verlieren sie ihren Sinn, laufen sie Gefahr zu verschwinden, wovor auch das Hochzeitsbrauchtum nicht gefeit ist.

Das Buch kann im Hianzenverein und im Buchhandel zum Preis von € 14,– bestellt werden.

Mag. Doris SEEL

Hianzenverein
Hauptstraße 25
A-7432 Oberschützen
T +43 (0) 3353 6160; F -20 DW
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Freie Energie: Nutzung von Abwärmepotentialen

Im Rahmen der Konferenz SDEWES (Sustainable Development of Energy, Water and Environment Systems – Nachhaltige Entwicklung von Energie, Wasser und Umweltsystemen), die von 4. bis 8. Oktober in Dubrovnik (Kroatien) stattfand, wurde durch das Projekt CE-HEAT eine Spezialveranstaltung zum Thema "Nutzung von Abwärmepotentialen in Zentraleuropa" organisiert.

Bei dieser Veranstaltung wurde Abwärme als sehr wichtige Energiequelle eingestuft, die in zukünftigen Energiesystemen unbedingt Anwendung finden sollte. Das Hauptaugenmerk der Veranstaltung war es, technische Prinzipien und Anwendungsbeispiele für die Nutzung von Abwärme vorzustellen.

Aleš Hribernik von der Fakultät Maschinenbau der Universität Marburg, Slowenien, stellte einen ORC (Organic Rankine Cycle)-Prozess vor, mit dem die Abwärme von Motorabgasen genutzt werden kann.

Dr. Ondrej Vojacek vom Nationalen Zentrum für Energieeinsparung in Tschechien präsentierte ein Projekt zur Unterstützung eines lokalen Fernwärmenetzes, bei dem unter anderen Parametern auch die Gründe für die geringe Anschlussbereitschaft der Bevölkerung dargelegt wurden.

Auch der Vertreter der *Forschung Burgenland GmbH*, DI Johann Binder, stellte bei dieser Veranstaltung verschiedene Entwicklungen im Bereich der Abwärmenutzung vor, wobei er speziell auf die Abwärmenutzung bei Biogasanlagen einging. Er veranschaulichte dabei zwei Vorzeigeprojekte, bei denen die Wirtschaftlichkeit der Anlage nicht nur auf Einspeisetarifen beruht, sondern auch die Wertschöpfungskette in die Betrachtung mit einbezogen wird.

Neben weiteren Beispielen und Erläuterungen von Vertretern aus Italien, Kroatien und Deutschland zu diversen Technologien und Projekten wurden auch die Anstrengungen die im Projekt CE-HEAT bereits unternommen wurden, präsentiert. Die Veranstaltung fand durch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Investitionsmechanismen und Strategien zur Verstärkten Nutzung von Abwärme in Zentraleuropa" ihren Abschluss.

Projekt-Homepage CE-HEAT:
http://www.interreg-central.eu/Content.Node/CE-HEAT.html

■ *links: Abschlussveranstaltung der SDEWES-Konfereinz in Dubrovnik; rechts: DI Johann Binder von der Forschung Burgenland GmbH bei seinem Vortrag über burgenländische Vorzeigeprojekte* Fotos: Forschung Burgenland GmbH

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV) setzt den gezielten Ausbau von natürlichen Umweltbedingungen bei seinen Schutzzonen weiter aktiv fort:

■ *Baumpflanzung beim Brunnen Neufeld an der Leitha – v. l. n. r.: Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl, Mag. Nikolaus Sauer, DI Dr. Helmut Herlicska, LAbg. KO Robert Hergovich, Bgm. Michael Lampel* Foto: WLV

100 neue Bäume für einen intakten Umweltraum

Zum Schutz vor Umwelteinflüssen und zur Sicherung der hohen Wasserqualität für die zu versorgende Bevölkerung werden seitens des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland (WLV) Grundwasserschutz und -schongebiete definiert. Rund um die öffentlichen Wasserspender – Brunnen und Quellen – sind beim WLV in acht ausgewiesenen Grundwasserschongebieten rund 6.558 ha an Schongebietsflächen angelegt.

Im Zuge einer Evaluierung wurden nun in diesen Schutzgebieten, die wichtige, weitgehend naturbelassene Umwelträume bilden, 100 neue Spitzahornbäume gepflanzt, davon 15 beim für die Versorgung des Nordburgenlands wesentlichen Brunnenfeld in Neufeld/L.

Vielfältige Aktivitäten

„Der Wasserleitungsverband steht in der Verpflichtung, seinen Kundinnen und Kunden Trinkwasser in höchster Qualität anzubieten. So sind wir natürlich an einem effektiven Schutz der Umwelt sowie der Natur und dabei natürlich speziell am Grundwasserschutz sehr interessiert. Wir betreiben den Schutz des Umweltraums sowie den Ressourcenschutz verantwortungsvoll und mit vielfältigen Aktivitäten. Neben dem Forcieren spezifischer Thematiken und dem Aufzeigen von Problembereichen – Stichworte Nitrat und Pestizide – bei den verantwortlichen öffentlichen Stellen im Landwirtschafts- bzw. Umweltministerium, bei der Bgld. Landesregierung wie auch bei der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission in Brüssel, setzen wir selbst auch verschiedene praktische Aktivitäten. Die Pflanzung von 100 Spitzahornbäumen trägt beispielsweise zum Erhalt eines natürlichen Umweltraums bei.

Der Auftrag des Grundwasserschutzes ist der Nachhaltigkeit verpflichtet, unter anderem in dem Sinn, dass auch zukünftigen Generationen Trinkwasser in höchster Qualität zur Verfügung stehen muss. Wir sehen uns dabei als Anwalt der zu versorgenden Menschen und zukünftiger Generationen", betont der Obmann des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland, Bgm. Ing. Gerhard Zapfl.

Klubobmann Robert Hergovich (SPÖ) gratuliert den Verantwortlichen des Wasserleitungsverbandes zu der verantwortungsvollen Herangehensweise beim Schutz der Umwelt und seiner Ressourcen: „Der WLV ist – neben seiner Kernkompetenz als Trinkwasserversorger – zu einem hochkarätigen Umweltdienstleister geworden. Das beginnt bei den Schutzmaßnahmen im Bereich der eigenen Wasserschongebiete über Kooperationen mit Imkern und geht bis hin zum aktuellen Aufforstungsprojekt."

Eine gemeinwirtschaftlich organisierte Wasserversorgung, die im öffentlichen und nicht im privaten Eigentum steht, sei besser für Mensch und Umwelt. Das zeige das Burgenland mit dem WLV vor, so Hergovich: „Daher ist es so wichtig, dass wir als erste Region Europas die öffentliche Trinkwasserversorgung auch mit einer eigenen Verfassungsbestimmung abgesichert haben. Nur so werden auch in Zukunft ökologische Ziele vor Profitzielen stehen!"

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at

Leben am Friedhof

Da, wo die sterblichen Überreste unserer Lieben liegen, wo sehr wahrscheinlich auch wir eines Tages liegen werden, kennen wir einfach kein Pardon: Wir fluten unsere Gräber mit Unkrautvernichtern, wir behandeln die Grabsteine mit allerhand Chemie gegen Algen, Flechten und Moose, wir versiegeln Gräber, Gehwege und Zwischenräume und schließlich düngen wir mit synthetischen Düngern damit auch wirklich nur das gedeiht, was wir gedeihen lassen wollen.

Der Friedhof ist jener Ort, an dem wir mit aller Gewalt versuchen, die Natur entgegen ihrer Natur zu konservieren. Wir schaffen dabei blühende Wüsten statt lebendiger Gottesäcker. Unsere Friedhöfe sind selten Zeugnisse der Hoffnung, sondern gleichen Denkmälern für den Tod selbst, den Schnitter, dessen Klinge nichts auf dieser Erde entkommt.

Doch warum diese lebensfeindliche Gesinnung? Ist der Friedhof doch auch jener Ort, an dem wir unserer verstorbenen Verwandten und Bekannten gedenken und so die Erinnerung am Leben erhalten. Wir erinnern uns zurück an das Leben, erzählen uns Geschichten und trösten uns mit der christlichen Gewissheit, dass zwar der Körper leblos zurückbleibt, die Seele aber ein ewiges Leben lebt. In diesem Sinne sind Friedhöfe wohl vielmehr Orte des Lebens! Zeugnis dafür, dass unser Dasein auf Erden ein Kommen und Gehen ist, das dem ewigen Kreislauf von Leben und Sterben unterliegt.

Ein Blick in andere Länder zeigt Alternativen zu unserer Vorstellung von Friedhöfen auf. In orthodoxen Ländern wie Serbien oder Bulgarien am Balkan hat jedes Grab auch einen Sitzplatz, meist sogar mit Tisch. Hier trifft man sich einmal im Jahr, trinkt und isst, was der Verstorbene gerne getrunken und gegessen hat, erinnert sich und freut sich des Lebens.

Im Judentum, das eine lange Geschichte im Burgenland hat, sind Friedhöfe ewige Orte. Dennoch wird hier nicht „konserviert“ sondern der Stein allein bleibt als Sinnbild für die Ewigkeit. Und so werden auch anstelle von Blumen, nur kleine Steine zur Erinnerung an diesen Ort gebracht. Ringsum darf das Grün wachsen und Bäume dürfen Schatten spenden – als wären es unberührte Naturräume.

Gerade weil Friedhöfe sensible Orte sind, können wir der Natur am Friedhof mehr Freiraum geben. Wir sollten damit weniger dem Stillstand ein Denkmal setzen als der Vergänglichkeit. Ewig ist auf Erden schließlich nur die Natur. Und die ist grün und bunt und voller Leben!

Mehr zum Thema *Friedhöfe ohne Gift* gibt es immer wieder in den Programmen der katholischen Bildungshäuser sowie auf
www.schoepfung.at
(unter: Themen/Naturschutz)

DI Elias DORNER
Text und Fotos

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at

■ *ganz oben: Das Grab als „Garten“ mit Laube und Sitzplatz – Friedhof in Sighnaghi, Georgien.* ■ *oben: Jüdischer Friedhof in Eisenstadt. Gedenkort und Refugium für die Natur.* ■ *links: Bunte Blumen auf einem frischen Grab in der Südoststeiermark.*

Herausforderung Klimawandel

■ *oben und unten: Interessante Exkursionen beim Forsttag*
Fotos: Ing. Stephan Salburg

Mit diesem Thema beschäftigten sich am 17. Oktober die Teilnehmer des „Burgenländischen Forsttages“. Der Einladung des Burgenländischen Forstvereins nach Neckenmarkt folgten 120 Interessierte, denen ein vielfältiges Programm geboten wurde.

Klimaentwicklung bis 2100

Im ersten Fachvortrag präsentierte Ing. Franz Bauer vom Amt der Burgenländischen Landesregierung die Ergebnisse einer im Auftrag des Landes erstellten Studie zur voraussichtlichen Klimaentwicklung bis zum Jahr 2100. Für die beiden Szenarien „wirksame Klimaschutzmaßnahmen“ und „Business as usual“ wird über das gesamte Land eine Zunahme der mittleren Temperatur von 2,2°C bis 3,8°C bis zum Ende des Jahrhunderts prognostiziert. Der Jahresniederschlag wird in diesem Zeitraum um 7 bis 11 Prozent zunehmen. Die Anzahl der Tage mit großer Hitze pro Jahr wird um 15 bis 32 Tage ansteigen.

Forstschutz in Zeiten des Klimawandels

Nach diesem ernüchternden Ausblick beleuchtete der Experte des Bundesforschungszentrums für Wald, Dr. Gernot Hoch, in seinem Vortrag „Forstschutz in Zeiten des Klimawandels“ die Gefahren, die auf unsere Wälder zukommen könnten:

- neue Schadorganismen werden sich ausbreiten (Arealverschiebungen);
- eingeschleppte Schadorganismen können sich etablieren;
- Borkenkäfer (Buchdrucker) werden mehrere Generationen hervorbringen;
- Trockenstress vermindert die Abwehrkräfte der Fichten (verminderter Harzfluss);
- auch Kiefernborkenkäfer *(Ips acuminatus)* können gefährlich werden.

Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen für die Praxis:

- der Forstschutz muss im klimafitten Wald eine wichtige Stelle einnehmen;
- die Früherkennung neuer Schadorganismen und ein rasches Reagieren sind erforderlich;
- Diversität im Wald wird empfohlen: Mischbestände aus mehreren Baumarten sind weniger gefährdet, spezialisierten Schadorganismen zum Opfer zu fallen.

Langfristige Entwicklung in Naturwaldreservaten

Im dritten Fachvortrag stellte Mag. Herfried Steiner an Hand mehrerer Beispiele von österreichischen Naturwaldreservaten Forschungsergebnisse zu deren langfristigen Entwicklungen dar. Manche Änderungen, wie die Baumartenzusammensetzung nach Katastrophen, verlaufen dramatisch schnell, andere gehen nur schleichend vor sich. Die Entmischung der Baumartenzusammensetzung infolge Wildverbiss spielt auch in nicht bewirtschafteten Reservaten eine große Rolle.

Die nachmittägliche Exkursion führte bei sonnigem Herbstwetter in die Wälder der Urbarialgemeinde Neckenmarkt. Obmann Peter Ecker begrüßte die Teilnehmer und konnte eine beeindruckende Leistungsbilanz vorlegen.

Der ehemalige Brennholz-Niederwald wurde in den letzten Dezennien konsequent in Hochwald umgewandelt. Die Hauptbaumarten in den großteils naturnahen Beständen sind Eiche, Hainbuche, Kiefer und Rotbuche. Fachliche Unterstützung bieten die engagierten Bezirksförster sowie die Förster der Waldwirtschaftsgemeinschaft.

Exkursionsziel war auch das bundesweit erste Naturwaldreservat „Lange Leitn“. Stolz präsentiert wurde ein Löschwasserteich (unten), der mit Unterstützung von forstlichen Fördermitteln kürzlich fertiggestellt wurde und in Zeiten steigender Waldbrandgefahr ein sinnvolles und vorausschauendes Projekt darstellt.

Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

Biolandbau könnte die Welt ernähren

Biologische Landwirtschaft ist gut für Umwelt, Tiere und Klima. Aber ob sie auch die wachsende Weltbevölkerung ernähren kann, wird immer bezweifelt. Forscher sagen nun: Es geht sich unter bestimmten Bedingungen aus.

Es müsste deutlich weniger Nahrung im Abfall landen als bisher, und die Menschen dürften viel seltener Fleisch essen, schreiben die Forscher in einer neuen Studie. Für Industrieländer wie Österreich bedeutet das statt fünf Mal Fleisch pro Woche nur noch eineinhalb Mal. Dann könnten auch die neun Milliarden Menschen, die für Mitte des Jahrhunderts vorausgesagt werden, ausschließlich „bio“ ernährt werden.

Überdüngung, Stickstoff und Pestizide

Die intensive Nahrungsmittelproduktion wie sie sich gegenwärtig darstellt belastet die Natur, etwa durch Überdüngung, hohe Stickstoffüberschüsse und Pestizide im Boden. Diese negativen Auswirkungen könne man durch eine weltweite biologische Bewirtschaftung stark verringern. Allerdings sind die Erträge bei Biolandbau im Durchschnitt geringer als in der konventionellen Landwirtschaft. Um herauszufinden, ob die Biovariante dennoch für die neun Milliarden Menschen des Jahres 2050 ausreicht (heute sind es 7,5 Milliarden), haben die Forscher eine Reihe von Computersimulationen durchgeführt.

Herausgekommen sind zwei Hauptszenarien. Das erste: Wenn sich am Konsum nichts ändert und man dennoch auf „bio“ umstellen möchte, bräuchte man weltweit zwischen 16 und 33 Prozent mehr landwirtschaftliche Flächen als bisher. Die zusätzlichen Flächen würden aller Voraussicht nach durch Rodungen von Wäldern geschaffen. Am wahrscheinlichsten ist, dass davon die tropischen Regenwälder betroffen wären. Und das hätte extreme ökologische Nachteile, die die Vorteile des biologischen Landbaus wettmachen würden.

Weniger Fleisch, weniger Abfall

Im zweiten Szenario bleiben die Flächen gleich, dafür müsste sich der Konsum ändern. Die Menschen müssten dann zwei Drittel weniger Fleisch und andere tierische Produkte verbrauchen als heute. Bei Ländern im globalen Süden, wo heute schon viel weniger tierisches Eiweiß konsumiert wird, wird sich nicht viel ändern. In den OECD-Ländern, wie Österreich, hingegen müsste sich der Fleischkonsum um drei Viertel reduzieren.

Zudem müsste um die Hälfte weniger Nahrung im Abfall landen als bisher. Die meisten Nahrungsmittelabfälle entstehen entlang der Produktionskette. Hier gäbe es noch großes Optimierungspotenzial.

Außerdem sollte man Ackerland nicht für den Anbau von Nutztierfutter verwenden. Dadurch würde genug Fläche frei, dass allumfassender Biolandbau möglich ist.

Außerdem könnte man dann mehr Hülsenfrüchte und andere eiweißreiche Pflanzen kultivieren, um eine Verringerung von tierischen Eiweißstoffen in der Ernährung zu kompensieren.

Fazit der Nachhaltigkeitsstudie: Biologische Landwirtschaft kann die Welt ernähren und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Aber es braucht flankierende Maßnahmen, die nicht die Produktion betreffen, sondern den Konsum.

Studie: Strategies for feeding the world more sustainably with organic agriculture
https://www.nature.com/articles/s41467-017-01410-w

DI Ernst TRETTLER
GF BIO AUSTRIA Burgenland

Kontakt und Informationen:
BIO AUSTRIA Burgenland
Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

Lithium-Akkus richtig sammeln und entsorgen

■ *Zeigen, wie‘s geht – v. l. n. r.: die BMV Geschäftsführung – Bgm. Josef Korpitsch, Bgm. Mag. Markus Szelinger und GF Johann Janisch*
Foto: BMV

Die Akku-Technologie für unsere Elektronikgeräte hat sich laufend weiterentwickelt und verbessert. Mehr und mehr werden die „alten“ Batterien in den modernen mobilen Elektrogeräten durch leistungsstarke Lithium-Akkus ersetzt. Lithium-Batterien/Akkus befinden sich in fast allen Alltags- und Haushaltsgeräten – vom Handy über Stabmixer bis zum Akkubohrer und E-Bike. Sie sind sehr leistungsstark, erfordern aber einen sorgfältigen Umgang.

Die Vorteile gegenüber herkömmlichen Batterien liegen vor allem in der höheren Energiedichte und der geringeren Selbstentladung. Jedoch bergen Lithium-Batterien/Akkus auch Gefahrenpotenziale. Sie reagieren heftig auf Erhitzung und mechanische Beschädigungen. Wenn ein Gerät auf den Boden fällt, entstehen oft unsichtbare Risse in den Akku-Membranen. Bei den nächsten Aufladevorgängen ist es möglich, dass sich die Risse erweitern und Kurzschlüsse auftreten, die Brände verursachen können. Spezielle Sorgfalt ist daher besonders wichtig.

Mit dem Wechsel der Technologie haben sich aber nicht nur Form und Größe der Batterien verändert, sondern auch die Handhabung bei der Sammlung und Entsorgung: Lithium-Akkus können z. B. auf starke Wärmezufuhr und mechanische Beschädigungen reagieren. Besondere Sorgfalt bei der Sammlung der Akkus ist also gefragt. Folgende Maßnahmen sind empfehlenswert:

Verwendung von Original-Ladegeräten und Zubehör

Die Verwendung von originalen Ladegeräten und Zubehör wird empfohlen, um Überladungen und Kurzschlüsse zu vermeiden.

Vorsicht bei Beschädigungen

Eine beschädigte Lithium-Batterie erkennt man zum Beispiel am verformten Metallgehäuse, an Schmelzstellen am Kunststoffgehäuse, am Auslaufen von Flüssigkeit oder an der Erwärmung der Batterie im abgeschalteten Zustand.

Keine Berührung mit Metallen

Lassen Sie die Akkukontakte (außerhalb der Geräte) nicht in Berührung mit metallischen Gegenständen, etwa Münzen oder Schlüsseln, kommen und vermeiden Sie so einen Kurzschluss.

Trocken bleiben

Lassen Sie Ihr Handy bzw. Ihre Akkus nach Möglichkeit niemals nass werden. Bauteile können korrodieren und zum Sicherheitsrisiko werden.

Getrennte Sammlung

Lithium-Akkus sollten nicht in größeren Mengen zu Hause gesammelt bzw. gelagert werden. Bei größeren Akkus, wo blanke Kontakte sichtbar sind, bitte die Pole unbedingt mit Isolierband abkleben.

Akku aus Gerät entnehmen, falls leicht möglich

Wenn Sie das Gerät zu den Sammelstellen bringen, den Akku bitte selbst entnehmen, wenn dies leicht möglich ist.

NICHT IN DEN HAUSMÜLL!

Ausgediente Akkus und Batterien KEINESFALLS IN DEN HAUSMÜLL werfen. Die Lithium-Akkus bzw. Elektroaltgeräte mit solchen Akkus oder Batterien können bei den Abfallsammelstellen der burgenländischen Gemeinden KOSTENLOS abgegeben werden.

Detaillierte Informationen
elektro-ade.at
oder am Mülltelefon
zum Nulltarif unter
08000 / 806 154

Müllverband-Infos unter:
www.bmv.at

Nachhaltigkeitspreise 2017

Unter dem Motto des heurigen Wettbewerbs „Reduce, Reuse, Recycle - Wir denken im Kreis!“, konnten Schulen besonders nachhaltige Projekte einreichen.

Die Preisverleihung fand auf Einladung der ÖKOLOG Regionalstelle Burgenland erstmalig auf Burg Lockenhaus statt. Vorgenommen wurde sie u.a. von Naturschutz-LR[in] Mag.[a] Astrid Eisenkopf.

Die Preisträger

Unter den zahlreichen Einsendungen konnte das BG/BRG Mattersburg mit dem Kurzfilm „Before the Flood – Mattersburg Edition“ die Jury überzeugen und sicherte sich somit den 1. Platz. Die Schülerinnen und Schüler inspizierten nicht nur ihr Klassenzimmer und die dazugehörige Mülltrennung und -verarbeitung, die Recherchen führten die ehrgeizigen Umweltschützer außerdem durch die ganze Stadt, um direkt mit ihren Mitmenschen zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz ins Gespräch zu kommen. Die daraus gewonnenen Zahlen wurden in besonders anschaulichen Statistiken im Kurzfilm dargestellt.

Die weiteren Platzierungen:

- 2. Platz: Volksschule am Tabor aus Neusiedl am See mit dem Projekt „Plastik – Eine zweite Chance“
- 3. Platz: Volksschule Mörbisch für das Projekt „Ein nachhaltiger Schulgarten: reduce – reuse – recycle – relax“
- 4. Platz: HBLA Oberwart mit dem Upcycling-Projekt „Taschen machen Mädchen – Mädchen machen Taschen“
- 4. Platz: Volksschule Lackenbach mit dem Projekt „Upcycling als Augenöffner“
- 4. Platz: NMS Mattersburg mit dem Projekt „Reduce, Reuse, Recylce – Wir denken im Kreis“

Quelle Text + Fotos: BLMS / Stefan Wiesinger

Die Sieger des Nachhaltigkeitswettbewerbs 2017 kommen aus dem BG/BRG Mattersburg (oben);

Über Platz 2 dürfen sich die Kinder der Volksschule am Tabor in Neusiedl am See freuen (links)

Entgeltliche Einschaltung

burgenland
Die Sonnenseite Österreichs.

AUSZEIT MIT SONNE DRIN

ERFÜLLT MIT ENERGIE
ZUM MITNEHMEN.

auszeit.burgenland.info

GUTSCHEIN 10

Burgenland-Gutscheine. Passend für jeden Geschmack und jede Gelegenheit. Bestellen Sie online auf **www.burgenland.info** oder in Ihrer Filiale der **Bank Burgenland**. Infos bei Burgenland Tourismus unter **+43 (0) 2682 63384-0**.

BANK BURGENLAND

Foto: BirdLife / © Brigitte Baldrian

GZ 02Z033810 M
P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt
Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha

DIESES PROJEKT WIRD VON DER EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND LAND BURGENLAND KOFINANZIERT